Diakonie
Meißen

© Dirk Gerold (1,2,4), Felix Kim (3)

DIAKONIE BOTE 2023

Diakonisches Wirken im Landkreis Meißen

INHALT

1 Grußworte

04 **Perspektiven für alle**
Diakon Geschäftsführer

05 **Geistlicher Impuls**
Superintendent/Verwaltungsratsvorsitzender

2 Neues aus der Geschäftsführung

Personalwesen

06 **Hervorragende Ausbildung**
Ausbildungszertifikat

08 **Wir bilden uns weiter**

10 **Unsere Zahlen**

Qualitätsmanagement

12 **Rückblick und Ausblick Audits**

14 **Netzwerkarbeit**

Controlling

15 **Wirtschaftsplanung 2024**

3 Neues aus den Gechäftsbereichen

Rehabilitation und Teilhabe

18 **Individuell und vielfältig**
Aus der Arbeit der Johanne-Nathusius-Schule

20 **Barrierefreies Arbeiten**
Außengruppe behinderter Menschen

22 **Unsere Projektimkerei**
Angebot für Schulen und Kindergärten

Beratung und Sozialarbeit

24 **30 Jahre KAFF**
Aus wenig viel machen!

26 **Gemeinschaft und Unterstützung**
Interkulturelle Wohngruppen in Riesa

© Dirk Gerold

© Dirk Gerold

5

Ehrenamt/Freiwilligendienste

48 **Freiwilligendienste**
50 **FSJ/BFD**
52 **BFD im Hort Priestewitz**
54 **Etwas tun, was Freude macht**

Kindertagesstätten

28 **Hilf mir, es selbst zu tun**
20 Jahre Montessori-Kinderhaus
30 **Qualitätssteigerung durch Netzwerke**
Vernetzung in Kita und Hort

Pflege

32 **Angebote für Menschen mit demenzieller Erkrankung**
34 **Zur Lage der Pflege**
36 **Ausflug ins Alter**

© Dirk Gerold

4

Im Portrait

40 **Duales Studium im Bereich Migration**
42 **Weg zur Pflegedienstleiterin**
43 **Studium berufsbegleitend**
44 **Diakonisches Wissen festigen**
46 **FSJ in der Kita »Gabenreich«**

6

Allgemein

56 **Mitgliedschaft im Förderverein**
58 **Impressum**

PERSPEKTIVEN FÜR ALLE

Vorwort der Geschäftsführung

Liebe Leserinnen und Leser
unseres Jahresberichtes,

die Diakonie Meißen ist im Landkreis eine verbindliche Kooperationspartnerin auf dem Sozial- und Pflegemarkt. Menschen, die Hilfe benötigen – unabhängig ihrer Herkunft – erfahren qualifiziert und effektiv Hilfe.

Die Außenwirkung gelebter Diakonie stiftet Identität und Gemeinschaft in den Bereichen, Einrichtungen und zwischen den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Diensten.

Unsere qualitativ hohen Ansprüche in unserer täglichen Arbeit an den hilfebedürftigen Menschen und die sich kurzfristig ändernden praktischen Wirklichkeiten in den sozialen Feldern forderten von den Dienstnehmerinnen und Dienstnehmern des Werkes in den letzten Jahren eine besondere Einsatzbereitschaft. Dazu werden unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um jene Turbulenzen erfolgreich bestehen zu können, in Supervisionen begleitet und in ihren Professionen im Verbund der Diakonie vorausschauend fort- und weitergebildet.

Unseren hauptamtlichen sowie ehrenamtlichen Mitarbeitenden gilt ein besonderer Dank für ihre solidarischen Dienste. Ihren Familien und Freunden vielen Dank, dass sie im Hintergrund durch ihre Anwesenheit unterstützend zur Absicherung unserer Dienste beigetragen haben.

Frank Radke
Diakon Geschäftsführer

© Hagen Henke

FRANK RADKE
Diakon Geschäftsführer

© Friederike Hartmann

ANDREAS BEUCHEL
Superintendent
Verwaltungsratsvorsitzender

GEISTLICHER IMPULS

Vorwort des Superintendenten und Verwaltungsratsvorsitzenden

Sehr geehrte Damen und Herren,

»Jede Arbeit soll zuerst mit dem Herzen, dann mit den Händen oder mit der Zunge geschehen.« 1. Korinther 13,13

So hat es einmal der Begründer der Diakonie Johann Hinrich Wichern gesagt. Diese Worte sind eine hilfreiche Anregung für unser tägliches Tun auch in den Einrichtungen der Diakonie Meißen.
Einen herzlichen Dank deshalb allen Mitarbeitenden und Ehrenamlichen für ihr Engagement. Ohne sie könnten wir unser Ziel, mit den Herzen, Händen und Zungen bei den Menschen zu sein, nicht erreichen. Ich freue mich, dass wir Menschen begleiten dürfen und ihnen Hilfe im Alltag geben können.

Für mich gehören Kirche und Diakonie – Diakonie und Kirche zusammen. So werden die biblischen Worte von der Nächstenliebe erlebbar. Der Grund dafür ist die Liebe Gottes zu uns Menschen. Denn jede und jeder ist ein von Gott geliebter Mensch.

Paulus hat dies im Korintherbrief so wunderbar zusammengefasst:
»Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.«

Mit der vorliegenden Broschüre erhalten Sie einen Überblick der vielen Angebote und Arbeitsbereiche der Diakonie Meißen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und bei interessanten Entdeckungen.

Bleiben Sie behütet!

Andreas Beuchel
Superintendent
Verwaltungsratsvorsitzender

HERVORRAGENDE AUSBILDUNG

Die Agentur für Arbeit Riesa hat mit der Verleihung des Ausbildungszertifikates der Bundesagentur für Arbeit das hohe Ausbildungsengagement des Unternehmens würdigt.

Die Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Riesa verleiht an ausgewählte Unternehmen, die sich besonders bei der Ausbildung Jugendlicher engagieren, jährlich das Zertifikat für Nachwuchsförderung der Bundesagentur für Arbeit. Thomas Stamm, Vorsitzender der Geschäftsführung der Riesaer Arbeitsagentur, überreichte am 23. November 2023 das Ausbildungszertifkat an das Diakonische Werk Meißen.

Die Riesaer Arbeitsagentur möchte mit der Verleihung gezielt die Attraktivität der dualen Berufsausbildung in den Mittelpunkt rücken. Die duale Ausbildung ist seit vielen Jahren ein Baustein zur Deckung des Arbeits- und Fachkräftebedarfes. Aktuell sind 25 Auszubildende im Unternehmen und werden in den Berufen Pflegefachfrau/-mann und Krankenpflegehelferin/-helfer ausgebildet.

»Die Diakonisches Werk Meißen gGmbH bildet kontinuierlich aus und leistet mit der dualen Ausbildung einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in der Pflegebranche. Jungen Menschen bietet sie gute berufliche Perspektiven in der Region. Alle Beteiligten im Unternehmen zeigen ein hohes Engagement, um das nötige Rüstzeug und die Freude am Beruf zu vermitteln. An dieser Stelle möchte ich noch hervorheben, dass das Unternehmen auch Praxispartnerin in den Studienrichtungen Sozialarbeit und Sozialpädagogik ist und auch hier einen wertvollen Beitrag zur Fachkräftesicherung leistet«, so Thomas Stamm während der Übergabe in dem Unternehmen.

»Wir freuen uns, dass unser Engagement im Bereich Nachwuchsförderung mit dem Ausbildungszertifikat der Bundesagen-

ÜBERGABE
Personalleiterin Anja Günther nimmt das Zertifikat von Thomas Stamm, Vorsitzender der Geschäftsführung der Riesaer Arbeitsagentur, entgegen.

© Felix Kim

tur für Arbeit gewürdigt wird. Wir sehen darin eine Anerkennung für unsere Praxisanleitungen, die den Auszubildenden stets mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dieses Tandem ist für eine Ausbildung bei uns wesentlich. Wir sind zusätzlich auf vielen Schulmessen und anderen Veranstaltungen aktiv, um ins Gespräch mit Jugendlichen zu kommen. Viele von ihnen wünschen sich eine sinnstiftende Tätigkeit. Mit unserer Leistungsvielfalt und zahlreichen Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten im gesamten Landkreis haben wir diesbezüglich viel zu bieten. Das Ausbildungszertifikat macht dies sichtbar«, so Frank Radke, Geschäftsführer der Diakonisches Werk Meißen gGmbH.

IM PRÄSIDIUM
v. l. n. r. Anja Günther (Leiterin Personalwesen), Thomas Stamm (Vorsitzender der Geschäftsführung), Regine Beug-Psenica (Pflegedienstleitung), Roy Köthe (Auszubildender).

WIR BILDEN UNS WEITER

Etwa 50 Einrichtungen und Dienste zählt die Diakonie Meißen zu ihrem Portfolio. Damit ist das Unternehmen einer der größten Wohlfahrtsverbände der Region und einflussreiche Akteurin im Landkreis Meißen. Entsprechend groß ist auch die Zahl der Mitarbeitenden.

Für die Diakonie zu arbeiten bedeutet, für eine evangelischen Trägerin tätig zu sein. Wir wissen aus vielen anderen diakonischen Einrichtungen, dass längst nicht mehr alle Mitarbeitende einen christlichen Hintergrund haben. Wie gehen Sie mit diesem Thema um?

Anja Günther Das kann ich insoweit bestätigen. Der Fachkräftemangel stellt auch uns vor eine enorme Herausforderung. Tatsächlich gehört die Mehrheit der Mitarbeitenden keiner Kirche oder Gemeinde an. Es ist uns dennoch, oder gerade deswegen, ein wichtiges Anliegen, das diakonische Profil des Unternehmens zu schärfen. Denn damit heben wir uns von anderen Institutionen ab.

Menschen, die für uns arbeiten, sollten damit vertraut sein und diese Werte auch in ihr Umfeld weitertragen können. Im Zuge dessen achten wir darauf, Informationsangebote möglichst niederschwellig zu gestalten. Denn ich verstehe es so, die Mitarbeitenden zunächst einmal dort abzuholen, wo sie sich befinden, um sie dann mitzunehmen und auf dem Weg zu begleiten.

Wie sieht so eine Wertevermittlung konkret aus?

Anja Günther Vorstellungsgespräche können dahingehend schon recht aufschlussreich sein. In diesem Rahmen sprechen wir u. a. darüber, wo sich diejenigen Personen perspektivisch sehen. Da ist Weiterbildung allgemein natürlich ein Thema.

Wir sensibilisieren sie für das Leitbild der Diakonie und machen auch auf entsprechende Kursangebote aufmerksam. Ich denke hier zuerst an die DIAkademie in Moritzburg als unseren Kooperationspartner.

Es gibt passende Kurse wie zum Beispiel die Theologisch-Diakonische-Ausbildung (siehe Beitrag S. 44/45) oder allgemeine Einführungstage, wie es sie früher schon in unserem Unternehmen

© Felix Kim

ANJA GÜNTHER
Personalleiterin

»Denn ich verstehe es so, die Mitarbeitenden zunächst einmal dort abzuholen, wo sie sich befinden, um sie dann mitzunehmen und auf dem Weg zu begleiten.«

© Ines Lierath

WEITERBILDUNG
Das Team der Sozialen Betreuung (SeniorenHaus „Albert Schweitzer“) zu Besuch auf Schloss Hartenfels mit einer Weiterbildung zum Thema „Märchen und Demenz“.

gegeben hat. In diesen Kreisen wird kirchliches Wissen geschult: Es geht um das Kirchenjahr, das Menschenbild und vieles mehr.

Den Mehrwert sehe ich aber auch darin begründet, dass neue Mitarbeitende Gelegenheit finden, im Unternehmen anzukommen, sich mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen und zu vernetzen.

Es ist wichtig, über den Tellerrand der eigenen Einrichtung oder des eigenen Geschäftsbereiches hinauszublicken. In meinen Augen trägt das zu mehr Gemeinschaftsgefühl bei – insofern können die diakonischen Seminare eine erste Grundlage bilden.

Gibt es auch andere Möglichkeiten zur Weiterbildung?

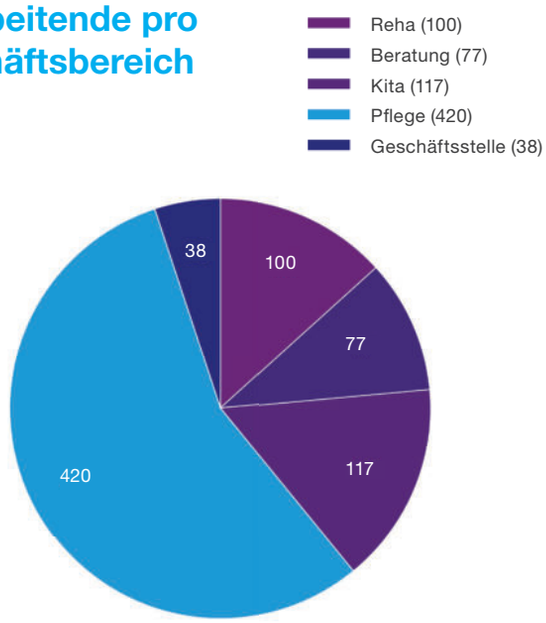
Anja Günther Ja, es gibt viele spannende Angebote, die allen Mitarbeitenden grundsätzlich zur Auswahl stehen und die wir, soweit wir können, auch gern unterstützen werden.

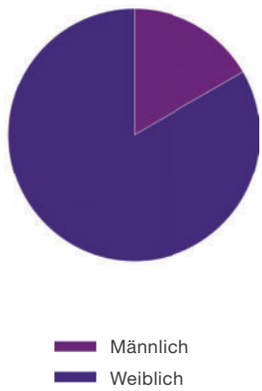
Voraussetzungen sind: Eigeninitiative und ein zukunftsgerichteter Blick: Individuelle Weiterbildungsmaßnahmen müssen bei den jeweiligen Leitungskräften angemeldet werden, die sie im Zuge der Wirtschaftsplanung berücksichtigen werden. Dabei kann es über einrichtungsbezogene Pflichtangebote hinausgehen und auch gern mal kreativ werden.

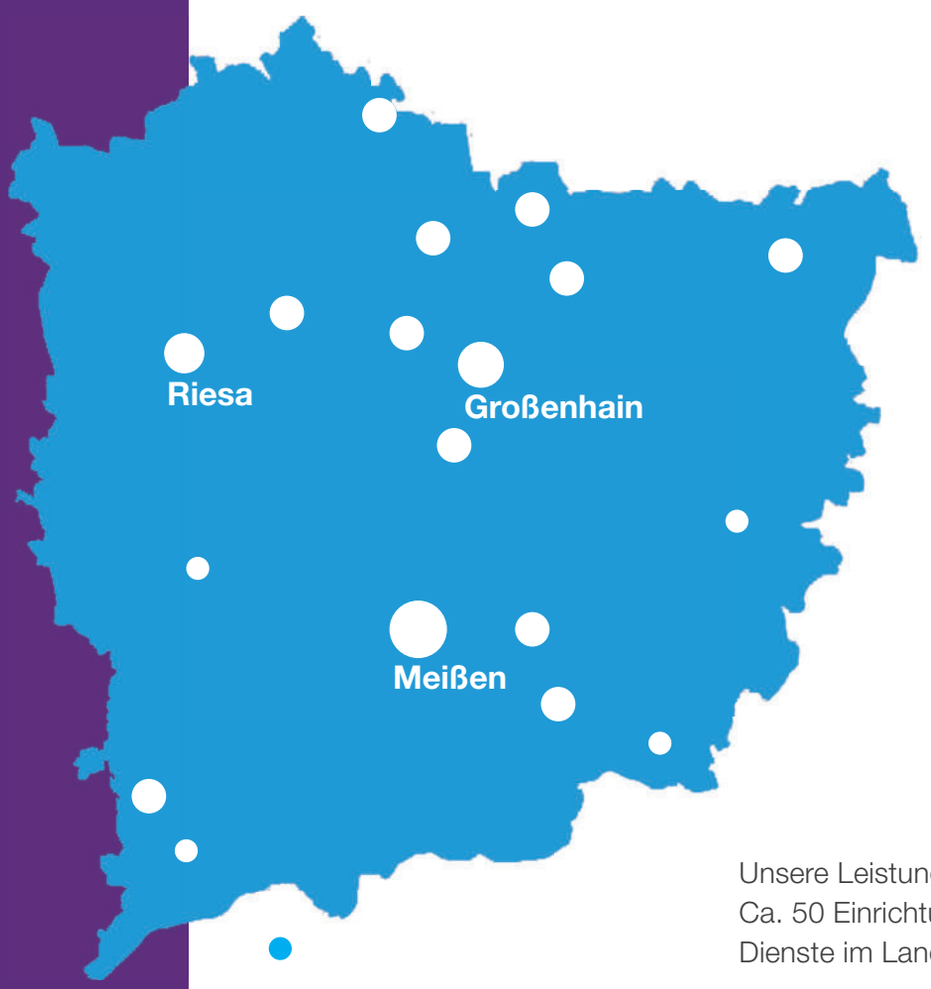
Sei es das Fernstudium nebenbei, ein Kurs zu psychischer Gesundheit, eine Fortbildung zu Kräuterkunde/Waldbad oder ein Team-Ausflug auf ein Schloss, um sich dort zum Thema »Märchen und Demenz« weiterzubilden.

UNSERE ZAHLEN

Mitarbeitende pro Geschäftsbereich



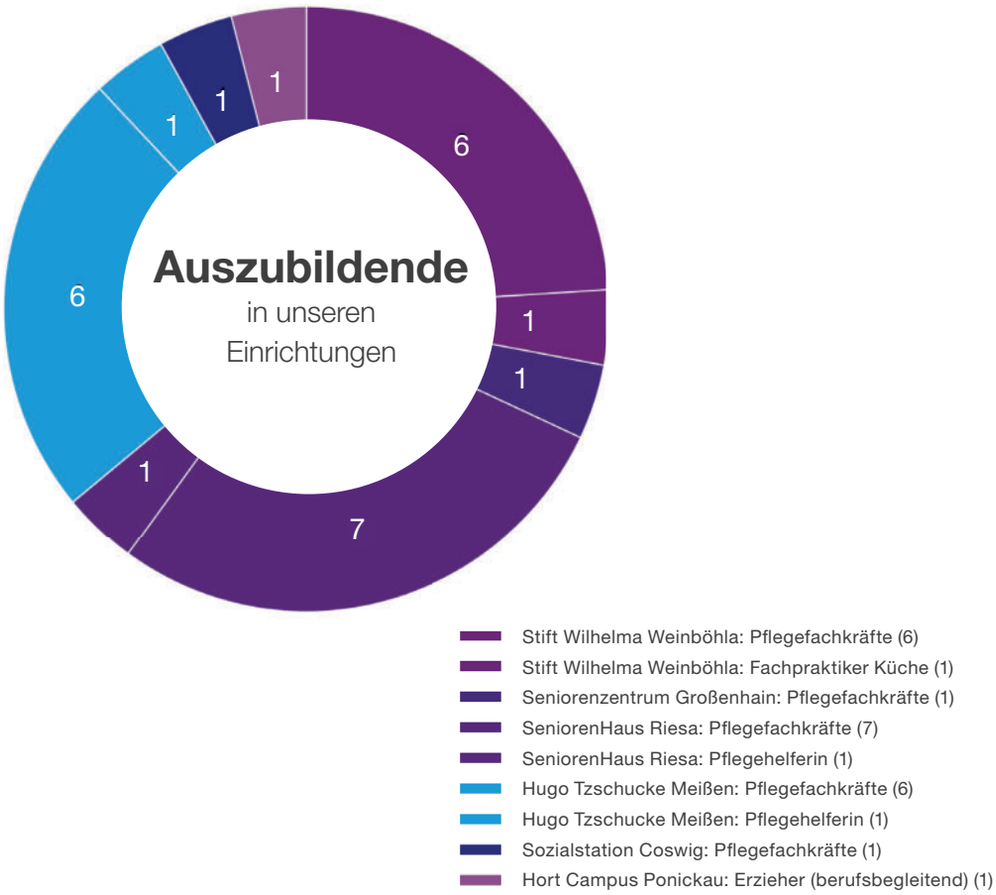




Unsere Leistungsvielfalt:
Ca. 50 Einrichtungen und
Dienste im Landkreis Meißen.

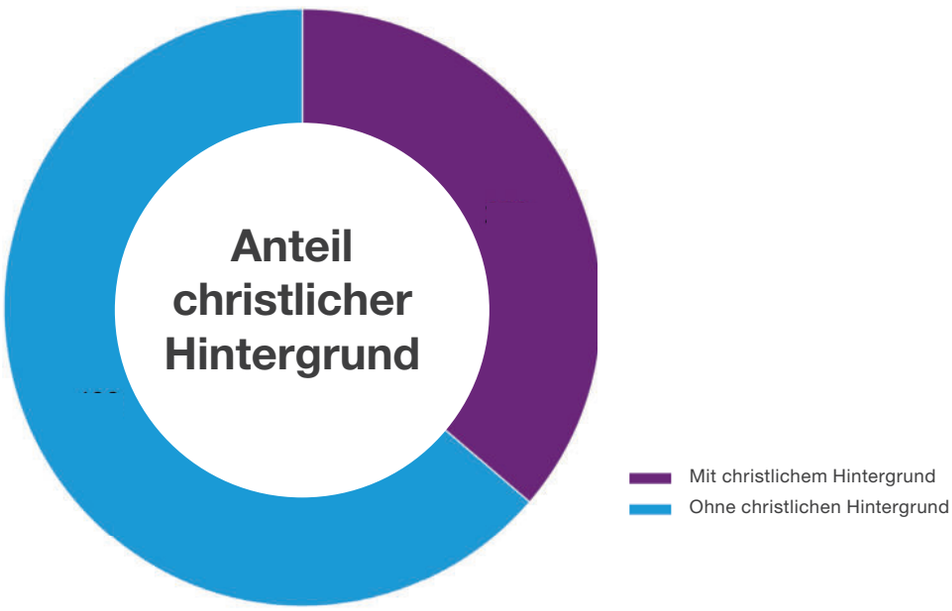
Wir bilden aus

25 Auszubildende gibt es bei der Diakonie Meißen. 11 davon haben ihre Ausbildung am 1. September 2023 begonnen.



Christlicher Hintergrund

Rund ein Drittel der Mitarbeitenden gehört einer Kirche oder Gemeinde an.



RÜCK- UND AUSBLICK AUDITS

»Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt, sich regen, weil Leben wandern heißt« – so beginnt ein bekanntes Kirchenlied. Folgen wir diesen ersten Liedzeilen und gehen auf Wanderschaft. Dazu gibt es im Vorfeld viel zu bedenken: Wohin soll es gehen? Welcher Weg führt zum Ziel? Welche Schuhe sind die richtigen? Was gehört in den Wanderrucksack?

Auf eine solche Wanderung begibt sich die Diakonie Meißen seit ihrer Gründung. Einige Einrichtungen überlegen noch, was in den Wanderrucksack gepackt werden muss, andere Einrichtungen sind schon auf dem Weg. Und wieder anderen Einrichtungen fehlt das richtige Schuhwerk.

Mit dem Instrument der Internen Audits reflektieren die Mitarbeitenden des Zentralen Qualitätsmanagements (ZQM), Annegret Reiprich und Kristin Reh, im Dialog mit den Einrichtungen die Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Weg, das gemeinsame Ziel.

Themen dazu sind:

- Führung, Politik und Strategie, z. B. Organigramm/Leitbild
- Personal, z. B. Stellenbeschreibungen/Interne Kommunikationsstrukturen
- Qualitätsmanagement
- Sicherheit mit den Schwerpunkten Arbeits- und Brandschutz, Hygiene, Arbeitsmedizin, Datenschutz, Gebäude/Infrastruktur/IT, Pflichtunterweisung
- Betriebswirtschaft/Verwaltung, z. B. Investitions- und Instandhaltungsanträge, Quartalsberichte
- Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Newsletter, Kooperation mit Kirchgemeinden

© canva

»Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt, sich regen, weil Leben wandern heißt.«

Kirchenlied, Text Klaus Peter Hertzsch (1989)

Interne Audits haben bereits im Geschäftsbereich Rehabilitation/Teilhabe stattgefunden. Die Auditorinnen konnten Einblick in die wertvolle Arbeit gewinnen und miterleben, wie hilfebedürftigen Menschen zur Seite gestanden wird. Viele übergeordnete Prozesse sind bereits gut etabliert, für andere Prozesse ergeben sich aus den Auditberichten Maßnahmen sowohl für die Trägerin als auch für die Einrichtungen.

Im Geschäftsbereich Pflege fanden die Audits in abgewandelter Form als Auditworkshop statt. Im Mittelpunkt stand das Thema »Personalsituation in der Pflege«. Gemeinsam wurde darüber gesprochen, wie die Zufriedenheit der Mitarbeitenden gesteigert und neues Personal gewonnen werden kann. Die zahlreichen gemeinsam erarbeiteten Ideen werden mit der Geschäftsbereichsleitung und der Geschäftsführung unter Beachtung der wirtschaftlichen Situation und anderen Rahmenbedingungen besprochen und geprüft. Weitere Audits fanden in diesem Jahr in den Bereichen Kindertagesstätten und im Bereich Migration statt. 2024 sind Audits in allen Einrichtungen geplant. Inhaltlich wird sich dabei auf das Audit aus dem vergangenen Jahr bezogen. Weiterhin werden zentral geregelte Prozesse reflektiert und sich zur Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Trägerin ausgetauscht.

NETZWERK-ARBEIT

Ein Sprichwort aus dem afrikanischen Raum besagt: »Wenn du schnell gehen willst, gehe alleine. Doch wenn du weit gehen willst, gehe mit anderen.« Diese Weisheit beschreibt sehr gut unseren Ansatz beim Thema Netzwerkarbeit.

Wesentlicher Vorteil eines konsequent umgesetzten Besprechungswesens besteht aus unserer Sicht v. a. in dem fachlichen Austausch zwischen den Teams.

Neben diesen Anstößen zu mehr Dialog hat das ZQM auch Arbeitsgrundlagen und Regelungen für eine gute Zusammenarbeit geschaffen. Regelmäßig treffen sich ZQM-, Hygienebeauftragte sowie Praxisanleitende aus den verschiedenen Fachbereichen.

Auch die Wohnbereichsleitungen der stationären Altenpflege reflektieren diesen Fachaustausch sehr positiv, welcher stets von einem fachlichen Impuls begleitet wird. Für das Jahresende ist ein fachbereichsübergreifender Austausch geplant. Sich kennen- und schätzen zu lernen und damit das Gefühl eines gemeinsamen Weges zu stärken, ist einer der positivsten Aspekte dieser wichtigen und wertvollen Arbeit, welche wir mit großer Freude begleiten.

© Tobias Strobel

WIRTSCHAFTS-PLANUNG 2024

Für die Diakonisches Werk Meißen gGmbH wurde im Zeitraum April bis August 2023 der Wirtschaftsplan 2024 erstellt. In diesem regelmäßig wiederkehrenden Prozess wird jedes Jahr in Zusammenarbeit mit den Geschäftsbereichs- und Einrichtungsleitungen sowie Controlling der individuelle Erfolgsplan, der Investitions- und Instandhaltungsplan, der Fort- und Weiterbildungsplan sowie der Stellenplan aufgestellt.

Erträge wurden unter Berücksichtigung der aktuellen Ertragslage, der abgerechneten Leistungen für das Vorjahr 2022 und darüber hinaus auf die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen des Jahresverlaufs 2023 und Prognosewerte für 2024 geplant.

Aufwendungen, insbesondere Sachkosten, Materialaufwand und Fremdleistungen wurden auf Basis der IST-Daten 2022 und der uns zum Planungszeitpunkt vorliegenden Kostensteigerungen geplant (Preisentwicklungen).

Die Realisierung der geplanten Investitionen und Instandhaltungen erfolgt aus dem laufenden Geschäftsbetrieb unter Berücksichtigung der Ertragsplanung (teilweise aus Kostensatzverhandlungen im Investitionsbereich). Im Investitionsplan 2024 werden alle geplanten Investitions- und Instandhaltungsmaßnahmen aufgeführt und in ihrer Zuordnung gegenüber der gGmbH und der Stiftung ab 1. Januar 2024 gegliedert.

Im Stellenplan werden alle geplanten Stellen u. a. für Pflegedienstleitung, Pflegefach- und Pflegekräfte, Betreuungs- und zusätzliche Betreuungskräfte, Pädagoginnen und Pädagogen, Fach- und Hilfskräfte, Hauswirtschaftsdienste, Küchendienste, Hausmeisterdienste, Fahrdienste, Auszubildende sowie Leitung und Verwaltung berücksichtigt.

© wasan/stock@adobe.com

Neues aus den Geschäfts-bereichen

Mit etwa 50 Einrichtungen und Diensten sind wir eine landkreisweit agierende Trägerin der sozialen Wohlfahrt. Unsere Tätigkeitsfelder erstrecken sich über die Bereiche Rehabilitation/Teilhabe, Beratung/Sozialarbeit, Kindertagesstätten und Pflege.

© Diakonie/Kathrin Harms

JEAN DE BRUNHOFF
ABC
de Babar

INDIVIDUELL UND VIELFÄLTIG

Aus der Arbeit der Johanne-Nathusius-Schule

Die Johanne-Nathusius-Schule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung liegt im Großenhainer Ortsteil Skäßchen. In ruhiger, ländlicher Umgebung erfahren die Schülerinnen und Schüler individuelle Unterstützung und können im Rahmen vielfältiger Möglichkeiten ihre Potenziale entfalten.

Druck und Zensuren gibt es hier nicht. Jeder Schultag bietet anspruchsvollen Fachunterricht, Aktivitäten zur Regeneration sowie kreative und naturnahe Projektarbeiten.

Zum ganzheitlichen Ansatz gehört z. B. wöchentlicher Yogaunterricht für den Ausgleich von Spannung und Entspannung sowie zur Überwindung sozial-emotionaler Belastungen. Individuelle Hundetherapie bietet Unterstützung in physischen, psychologischen, kognitiven und sozialen Aspekten.

Großen Stellenwert hat der Sport. Neben dem Unterricht laut Lehrplan können die Kinder und Jugendlichen an Sportwettbewerben im Behindertenbereich teilnehmen und veranstalten selbst jährlich im September den »Rolli Cup« für ca. 30 Teilnehmende mit Betreuerinnen und Betreuern aus dem ganzen Elbland. Auch die Therapiehunde sind bei dieser in der Region einzigartigen Veranstaltung dabei.

Ein weiteres Ziel ist, die Schülerschaft zu größtmöglicher Eigenständigkeit zu befähigen. So wird z. B. das Thema Drogenprävention gemeinsam mit der Suchtberatungs- und -behandlungsstelle der Diakonie Meißen aufgegriffen. In einem Kartoffelprojekt konnten Schülerinnen und Schüler der

CHRISTIN FORBRIG
Einrichtungsleiterin

»Bei uns steht das Kind im Mittelpunkt - daran arbeiten mein Team und ich jeden Tag.«

»Kindern möchten wir nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch ein Stück Zuhause geben.«

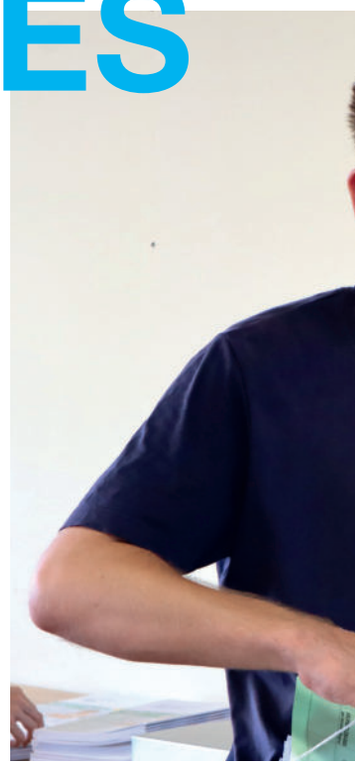
Mittel- und Oberstufe erstmalig in der SoLaWi »Baum-Frucht-Gemüse« in Jahnishausen bei Riesa den Anbau und die Pflege der Erdäpfel erlernen. Alle hoffen auf reiche Ernte im Herbst.

Angebotsvielfalt und Vernetzung, um bestmögliche individuelle Begleitung zu ermöglichen: Dienstleister, regionale Unternehmen als Kooperations- und Praktikumspartner, aber auch Beratungsstellen und weitere Dienste unseres Diakonischen Werkes engagieren sich zum Wohle der Kinder.

Besonders gelang die Zusammenarbeit mit unserer Frühförder- und Beratungsstelle Großenhain: Vorschulkinder wurden in ihrer persönlichen Entwicklungssituation gemeinsam aufgefangen und optimal gefördert, so dass als nächster großer Schritt die Einschulung in unserer Förderschule bzw. einer Regelgrundschule erfolgen konnte.

BARRIEREFREIES ARBEITEN

Außengruppe behinderter Menschen



ERKLÄRUNG
Romy Schreiner erklärt einem Beschäftigten den nächsten Arbeitsschritt.

© Felix Kim

Im September 2023 haben die Diakonischen Werkstätten Großenhain ihr 25-jähriges Bestehen auf der Eichenallee 21 gefeiert. Auf dem großen Areal gibt es einen Gebäudekomplex, in welchem die »Außengruppe behinderter Menschen« ihren Arbeitsplatz hat. 48 Personen gehören insgesamt zur »Montagegruppe«. Unter ihnen leben einige mit Down-Syndrom, Blindheit oder geistiger Beeinträchtigung. Die in der Regel vier Mitarbeitenden helfen dabei, sie an Gesellschaft und Arbeit teilhaben zu lassen.

HILFE FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNGEN UND PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN

Zum Beschäftigungsfeld gehören u. a. folgende Aufgaben:

- Sortieren, Kuvertieren und Etikettieren von Zeitschriften
- Verpacken, Einschweißen, Vakuumieren

»Anerkennung und Selbstbewusstsein machen gesellschaftliche Teilhabe möglich.«

»Eine feste Tagesstruktur ist wichtig. Oft beginnen wir mit einem Morgenkreis, wir schauen in die Zeitung was es Neues gibt. Unsere Mitarbeitenden haben zum Beispiel großes Interesse am Wetter- und Polizeibericht. Wenn es die Zeit hergibt, machen wir aber auch gern Spaziergänge oder feiern zusammen Feste, besonders in der Weihnachtszeit«, erzählt Romy Schreiner.
In der Montagegruppe gibt es diverse Tätigkeiten, die täglich von 8 bis 15 Uhr ausgeführt werden. Mit vielen Unternehmen aus der Region (in einem Radius von ca. 50 Kilometern) wird eng kooperiert. Bei der Vielzahl an Aufgaben werden die Ressourcen jedes Einzelnen aktiv genutzt. Unter anderem werden Briefe für einen Verlag kuvertiert, und zwar ca. 9000 Stück in drei Tagen. Als Service für die Post werden die Briefe anschließend gezählt und nach den Postleitzahlen sortiert.

SERVICE
Ein Mitarbeiter beim Zählen und Wiegen der Briefe - als Service für die Post.

»Um Fehler im Arbeitsprozess zu vermeiden und die Arbeit so barrierefrei wie möglich zu gestalten, wird hier nicht das Gewicht, sondern nur die Stückzahl gemessen«, erklärt der Montageleiter und berichtet weiter: »Es geht einerseits darum, die Tätigkeiten im Sinne der beruflichen Entwicklung an sich auszuführen. Noch viel mehr aber geht es darum, den Menschen zu zeigen, dass sie es schaffen können. Das ist wichtig für ihre Persönlichkeitsentwicklung. In der Arbeit mit behinderten Menschen geht es um genau diese Balance. Die Anerkennung durch andere sowie ein gewisses Selbstbewusstsein sind Voraussetzung für echte gesellschaftliche Teilhabe.«

Versand
Hier wird der Briefversand vorbereitet.

UNSERE PROJEKTIMKEREI

Unsere diakonieeigene Imkerei auf der Auenstraße in Großenhain gibt es inzwischen seit vier Jahren. Im Laufe der Zeit hat sich das Projekt kontinuierlich weiterentwickelt. Was 2019 mit drei Bienenvölkern begann, zählt heute 10 bis 15 Bienenvölker und viele ebenso fleißige Helferinnen und Helfer.

Zu ihnen gehören u. a. Personen aus der Sozialtherapeutischen Wohnstätte. Indem ihnen schrittweise Aufgaben übertragen werden, finden sie zu mehr Tagesstruktur und Selbstwirksamkeit. »Ein wichtiger Impuls für ihre gesellschaftliche Teilhabe. Dabei berücksichtigen wir die individuellen Interessen und Möglichkeiten der Teilnehmenden«, sagt Projektleiter Tony Preibisch. »Der eine packt gern beim Schleudern an, der andere hilft lieber beim Bekleben mit Etiketten. Diese Vielfalt braucht es auch bei den zahlreichen Tätigkeiten, die im Zuge der Honigherstellung entstehen.« Damit bringt das Projekt Menschen aus verschiedenen Einrichtungen der Diakonie zusammen und macht es zu einem echten Herzensanliegen des Unternehmens. Erfreulich ist darüber hinaus der Kontakt zur Kirchgemeinde Großenhain, denn auch hier gibt es Engagierte, die bei der Ernte von Raps-, Robinien- und Lindenblüte kräftig mithelfen.

Erfreulich ist, dass mehr und mehr Synergien aus dem Projekt heraus entstehen. »Ein tolles Beispiel dafür ist Antonia Tilger. Nach längerem Klinikaufenthalt wegen einer psychischen Erkrankung hat sie im Frühjahr 2022 bei uns angefangen. Da sie den Umgang mit den Bienen besonders mag, ist das ihre Hauptaufgabe. Sie hat aber ebenso ein gutes Händchen für Kinder. Wenn also eine Gruppe bei uns vorbeischaut, begleiten wir diese gemeinsam und

BESTELLUNG

Der Kauf der Gläser kann wahlweise über den »Werkstatt-Laden« (Marktgasse 14, 01558 Großenhain) oder per E-Mail an info@diakonie-meissen.de erfolgen.

Erhältlich sind Frühlingsblütenhonig, Robinienblütenhonig, Sommerblütenhonig – jeweils 250g/3 Euro oder 500g/6 Euro.

2023 werden ca. 500 kg Honig erwartet. Der Erlös fließt zurück ins Projekt oder als Spende in andere diakonische Einrichtungen.

»Ein echtes Herzensprojekt für Menschen mit Einschränkungen, Ehrenamtliche und Kinder.«

Tony Preibisch

Antonia kann ihr erworbenes Wissen an die Kinder weitergeben. So haben beide Seiten etwas davon«, erklärt Tony Preibisch.

Erst in diesem Jahr haben rund 20 Kinder der 3. Grundschule Riesa und sieben Kinder der Johanne-Nathusius-Schule in Skäßchen einen Projekttag in der Imkerei absolviert. »Mit unserem Konzept können wir die zwei Stunden bei uns sehr kurzweilig gestalten. Es gibt Fragerunden mit den Kindern. Sie können das Bienenvolk beobachten und etwas zu seiner Funktionsweise lernen. Natürlich darf eine Verkostung des Honigs dabei nicht fehlen. Wir möchten sie aber auch näher zur Natur heranführen und erklären zum Beispiel die Notwendigkeit von Wildblumen, die im Alltag oftmals unbeachtet bleiben oder als vermeintliches Unkraut herausgerissen werden«, so Preibisch abschließend. Mit Blick in die Zukunft soll dieser Trend ausgebaut und das Projekt in der Öffentlichkeit noch stärker wahrgenommen werden, etwa als Ferienangebot in Schulen und Kindergärten.

SCAN ME

30 JAHRE KAFF

Aus wenig viel machen!

Wer 30 Jahre alt wird, der hat schon so einiges erlebt in seinem Leben. Dies darf auch das Kinder- und Jugendhaus KAFF von sich behaupten. Die Einrichtung auf dem Wilhelm-Walkhoff-Platz 7 hat neben einigen Veränderungen auch viele Konstanten im Laufe dieser Zeit erfahren.

Von der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde St. Afra Meißen 1993 gegründet, sollte das KAFF, damals wie heute, ein sozialer Treffpunkt für Kinder und Jugendliche sein. Aktuell gehören Kinder bis 12 Jahre zur Hauptzielgruppe. »Dabei ist die individuelle Bindung zu ihnen besonders wichtig«, weiß Theresa Kluge, die seit 2017 das Haus leitet. Dass sie erst die sechste Leitungskraft in den 30 Jahren ist, unterstreicht den Charakter des KAFF als eine Einrichtung mit festen Strukturen und festen Bezugspersonen.

»Hunger ist nach wie vor ein echtes Thema bei den Kindern«, berichtet Theresa Kluge. »In den größeren Familien landet oft nicht viel auf dem Tisch. Dann haben diejenigen das Nachsehen, die zu spät kommen und nichts mehr abkriegen.« Auch wenn heute nicht mehr, wie früher, mit der Tafel zusammengearbeitet wird, spielt eine Grundversorgung noch immer eine wichtige Rolle: Es gibt Teezeiten; und jedes Essen kostet nur einen Euro, wobei sich die Kinder richtig satt essen können.

Die Küche als Gemeinschaftsraum dient aber auch einem anderen Zweck. »Rituale spielen bei uns eine wichtige Rolle. Jede Person erhält eine Aufgabe: der eine kauft ein, der andere wäscht ab. Gegessen wird erst, wenn alle am

© Felix Kim

WIR SAGEN DANKE

In den zurückliegenden 30 Jahren durften wir uns über die Unterstützung von zahlreichen Personen und Einrichtungen freuen. Wir denken an die finanzielle Aufbauhilfe nach der Überflutung 2002, an das Sponsoring von Ferienfahrten durch Pfarrämter oder an die Versorgung der Kinder mit leckerem Obst und gesunden Säften. Unser besonderer Dank für die langjährige Zusammenarbeit gilt unserem Förderverein, der Stadt Meißen, der St. Afra-Kirchgemeinde und Lebensfahrten e. V.

»Offenes Haus - Offene Tür - Offenes Herz für Kinder und Jugendliche.«

Einrichtungsleiterin Theresa Kluge

Tisch sitzen, und es geht keiner bis nicht der letzte aufgegessen hat. Wir möchten den Kindern so ein Gefühl der Gemeinschaft vermitteln. Dazu gehört immer auch ein Tischgebet«, so Kluge.

Allen in besonderer Erinnerung bleibt der einwöchige Ausflug auf eine Berghütte in der Sächsischen Schweiz 2022. »Das war ein Experiment«, weiß auch Ute Steinke, die seit über 16 Jahren ehrenamtlich im KAFF mithilft. »Es ging zwar auch um die Besuche im Bad und auf der Festung Königstein, noch mehr aber um die Selbstorganisation der Kinder und die Erzeugung von Gemeinschaft: Den Einkauf jeden Tag den Berg hochtragen, Waschen in der Regentonne, Benutzung eines Bio-Klos und abends mal ohne Smartphone auskommen. Die Kinder waren geerdet, und hatten trotzdem ihre Freude«, sagt Ute Steinke mit einem zufriedenen Lächeln.

GEMEINSCHAFT UND UNTER-STÜTZUNG

Interkulturelle Wohngruppen in Riesa

Die interkulturellen Wohngruppen in Riesa bieten Platz für 15 Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene von 12 bis 21 Jahren. In den zwei WGs und dem anliegenden Verselbständigungswohnen leben aktuell 14 junge Männer. Sie stammen aus Afghanistan und Syrien.

Seit der Eröffnung 2007 waren 12 Nationalitäten vertreten. »Auch deutsche Kinder wurden untergebracht«, ergänzt Sylvia Spargen, stellvertretende Geschäftsbereichsleiterin: »Die Wohngruppen sind ›inter-kulturell‹ konzipiert.« Das Team aus pädagogischen Fach- und Betreuungskräften wird von Praktikantinnen und Praktikanten verstärkt und unterstützt die jungen Menschen bedarfsgerecht in vielen Lebensbereichen.

Anbindung an Schule und Berufsausbildung oder Arbeitssuche sind Schwerpunkte und immer wieder »Deutsch lernen«. Darüber hinaus wird die Integration durch individuelle Hobbies unterstützt, u. a. Fußball, Boxen, Fitness und Turmspringen.

Anders als früher haben die Kids über ihre Smartphones direkten und häufigen Kontakt zu ihren Familien. Dennoch gibt es viele Herausforderungen zu bewältigen. Um psychische Schwierigkeiten oder Traumata aufzuarbeiten, sind die Wohngruppen gut vernetzt, sowohl innerhalb unseres Diakonischen Werkes, als auch mit Spezialisten in Dresden wie »Das Boot« und der »Internationalen Praxis«, die multilingual mit vielfältigen therapeutischen Ansätzen arbeiten.

© Privat

BENEFIZLAUF

Im Juli startete die komplette Bewohnerschaft beim Benefizlauf der Aktion »Kindern Urlaub schenken« und warb erfolgreich Spendengelder für Ferienaktivitäten ein: zum Beispiel standen Kino, Kletterpark und Bowling auf der Wunschliste.

AKTION
Kindern Urlaub schenken

© Dirk Gerold

»Wir brauchen mehr Unterkünfte für die steigende Zahl zugewanderter Menschen.«

Sylvia Spargen
Stellv. Geschäftsbereichsleiterin

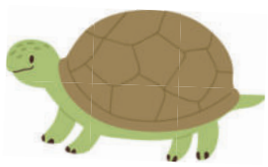
Unbegleitete minderjährige Asylsuchende werden in der Regel in dem Landkreis untergebracht, in dem sie aufgegriffen werden. Vielen gefällt es in der Kleinstadt Riesa, und sie bleiben auch nach dem Umzug in eigenen Wohnraum dort, so dass die Mitarbeitenden der WG gelegentlich von ihnen hören. Ein erhöhter Bedarf für weitere Unterbringungsmöglichkeiten im Landkreis ist infolge der steigenden Zuwanderung dringend notwendig.

Die am Rande des Industriegeländes gelegene Einrichtung soll im nächsten Jahr verschönert werden. Auf die funktionale wie gemütliche Umgestaltung im Außenbereich und neue Fitnessgeräte freut man sich bereits. Sylvia Spargen hofft, dass sich auch Patenschaften für die Gartenarbeit ergeben und so neue Möglichkeiten entstehen, damit die Bewohnerschaft immer mehr zu einem »coolen Team« zusammenwächst.

Im Juli startete die komplette Bewohnerschaft beim Benefizlauf der Aktion »Kindern Urlaub schenken« und warb erfolgreich Spendengelder für Ferienaktivitäten ein: zum Beispiel standen Kino, Kletterpark und Bowling auf der Wunschliste.

HILF MIR, ES SELBST ZU TUN

20 Jahre Montessori-Kinderhaus



© Good Studio/stock@adobe.com

Silvia Reiche hat das Montessori-Kinderhaus in Ponickau maßgeblich mitentwickelt. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums fand der Diakoniesonntag 2023 auf dem Gelände der Einrichtung statt. In dem Zusammenhang nahm Silvia Reiche das Publikum mit auf eine kleine Zeitreise.

Die Zeit des Umbruchs

Inzwischen zählen wir bereits 20 Jahre, die wir eine diakonische Einrichtung sind. Davor befanden wir uns in kommunaler Trägerschaft. Wir standen damals vor der Entscheidung, uns entweder einem freien Träger anzuschließen oder einen eigenen Verein zu gründen. Wir haben uns damals für die Diakonie entschieden, weil sie eine starke Trägerin mit eigener Verwaltung und breitem Netzwerk ist. Ich denke zum Beispiel an die verschiedenen Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe und auch an das Diakonische Amt mit dem Referat »Kindertagesstätten« inklusive eigener Fachberatung. Von diesen Netzwerken profitiert unsere eigene Arbeit qualitativ.

Der Anfang

Es war keineswegs leicht. Im Zuge der Umstrukturierung mussten wir u. a. die Verträge der Mitarbeitenden anpassen sowie die Konzeption des Hauses neu entwickeln. Rückblickend kann ich sagen, dass es diesen Aufwand wert war. Denn damit waren wir die erste Kindertagesstätte der heutigen Diakonie Meißen – inzwischen sind acht weitere hinzugekommen. Und wir durften uns offiziell »Montessori Kinderhaus« nennen, was einige Vorteile mit sich brachte: U. a. konnten wir in Kooperation mit dem Diakonischen Amt FSJ- und BFD-Stellen besetzen. Stellen Sie sich vor: Aus der ersten FSJ-lerin ist seit November 2022 unsere neue Leiterin geworden.

© Felix Kim

SILVIA REICHE
Frühere Leiterin

Im Hintergrund: Geschäftsbereichsleiterin Sarah Schumacher.

»Ich bin stolz, dass inzwischen ein ganzer Kindercampus entstanden ist.«

Silvia Reiche, frühere Leiterin

Blick auf Jetzt
Ich bin stolz, dass aus unserer Einrichtung heute ein ganzer Kindercampus entstanden ist. Seit November 2022 gibt es den Hortcampus mit 150 Plätzen. Auch qualitativ sind wir gewachsen: Mittlerweile haben wir ein Qualitätsmanagement aufgebaut, ein Kinderschutzkonzept entwickelt und seit 2022 mit Geschäftsbereichsleiterin Sarah Schumacher auch eine eigene Fachberaterin. Diese Entwicklungen sind Ergebnis erfolgreicher Zusammenarbeit. Der kirchliche Kontext in unserer Einrichtung spielte dabei stets eine tragende Rolle. Feste wie Erntedank und Martinstag sind fester Bestandteil im Jahreskreis.

Ich erinnere mich an Zeiten, als 80 Prozent der Kinder getauft waren, Erzieherinnen im Kirchenvorstand mitgearbeitet und den Kindergottesdienst geleitet haben. Dieser enge Bezug zur Gemeinde war immerzu ein wichtiger Faktor, bei Veranstaltungen und auch beim damaligen Trägerwechsel, da viele der Eltern und Kinder bereits mit der Diakonie vertraut waren. Für diese Zusammenarbeit mit der Kirchgemeinde, aber auch mit der Gemeinde Thiendorf, der Grundschule Ponickau, dem Jugend-, Sozial- und Gesundheitsamt des Landratsamtes Meißen sowie den ortsansässigen Unternehmen sage ich heute abschließend Danke.

INFOBOX

»In der Montessori-Pädagogik steht das einzelne Kind und der/die Jugendliche im Mittelpunkt. Die Umgebungen, in der sie ihren Alltag verbringen, sind daher auf ihre jeweiligen physischen und psychischen Bedürfnisse abgestimmt. Von der Kindheit zur Jugend: Für jede Entwicklungsphase gibt es das passende Material, das zum Entdecken, Forschen und Lernen anregt und motiviert. Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sind die Ziele in jeder Entwicklungsphase.« (Definition nach Montessori Deutschland).

© Hagen Henke

QUALITÄTS-STEIGERUNG DURCH NETZWERKE

Vernetzung in Kita und Hort

Die Erwartungen an Kita und Hort sind hoch: Individuelle Betreuung, soziale Kompetenzen, Bildung und mehr. Über den praktischen Arbeitsalltag hinaus verbessern Netzwerke auf verschiedenen Ebenen die Qualität frühkindlicher Bildung und fördern den Austausch von Wissen und Erfahrungen.

Besonders wichtig ist uns als diakonischer Einrichtung die Vernetzung mit den örtlichen Kirchgemeinden. Die Zusammenarbeit umfasst gemeinsame Gottesdienste und Andachten und auch Aktivitäten wie z. B. Ganztagsangebote im Hort oder die Einbeziehung des Kirchenraums in eine Schatzsuche zur Abschlussfeier der Vorschulkinder. Auch die langjährige Zusammenarbeit mit dem Kantor Stefan Jänke und dem Netzwerk Kinderchöre erwuchs aus dieser Verbindung. Unsere Kindergärten kooperieren mit Schulen, Vereinen, Gesundheitseinrichtungen und kulturellen Institutionen, um ganzheitliche Bildungs- und Betreuungsangebote zu schaffen. Ein Beispiel ist das erfolgreiche Präventionsprogramm »JolinchenKids« der AOK, das die körperliche Gesundheit und das seelische Wohlbefinden von Kita-Kindern fördert und die Eltern aktiv einbezieht.

Die Kita-Leitungen vernetzen sich auf kommunaler Ebene mit Akteuren der Sozialen Arbeit und führen betriebliche Visitationen durch, um sich über Profile und Arbeitsweisen auszutauschen. Geschäftsbereichsleiterin Sarah Schumacher qualifizierte sich zur Fachberaterin und ist dadurch im Rahmen vierteljährlicher Netzwerktreffen sachsenweit mit vielen sozialen Trägern in regelmäßigem Kontakt. Auch die interne Vernetzung innerhalb unseres Diakonischen Werkes ist für uns wichtig. Den Auszubildenden bieten wir an, ihr Fremdpraktikum im Bereich der Jugendhilfe im dritten Ausbildungsjahr in unserer Firma zu absolvieren, um möglichst viele Facetten unserer Arbeit kennenzulernen.

Netzwerke stärken Einzelne und das ganze System, so dass unsere Einrichtungen ihre Angebote stetig besser auf die Bedürfnisse der Kinder und Familien abstimmen können. Win-win-Situationen mit viel Herz entstehen, z. B. wenn die Kinder der Kita »Mischka« ihren Zuckertütenbaum im Garten des SeniorenHauses »Albert Schweitzer« besuchen und Jung wie Alt gemeinsam Vorfreude sowie Erinnerungen teilen.

© Felix Kim

»In Kooperation mit zahlreichen Akteuren schaffen wir gezielte ganzheitliche Bildungs- und Betreuungsangebote.«

Sarah Schumacher
Geschäftsbereichsleiterin

ANGEBOTE FÜR MENSCHEN MIT DEMENZIELLER ERKRANKUNG

Demenz ist eines der häufigsten Krankheitssyndrome im Alter. Abgeleitet vom lateinischen Begriff »de mens« bedeutet es wörtlich »ohne Geist«.

Heute weiß man natürlich, dass der Geist nicht verloren geht, auch wenn die geistigen Fähigkeiten fortschreitend eingeschränkt werden. Dies betrifft insbesondere die Störung des Kurzzeitgedächtnisses. Die erhöhte Vergesslichkeit kann letztlich bis zum Verlust der Sprach- und alltagspraktischen Fähigkeiten führen.

Die gesicherte medizinische und pflegerische Versorgung gehört in jeder unserer diakonischen Einrichtungen zum Standard – ebenso wie Verständnis und ein gutes Wort. Besondere Zuwendung und Unterstützung benötigen vor allem Menschen mit Demenz – insbesondere benötigen sie Zeit und individuellen Zugang, der ihre besondere Situation berücksichtigt. Genau hier kommt die Soziale Betreuung des SeniorenHauses »Albert Schweitzer« ins Spiel – die thematische Spezialisierung ist ein elementares Angebot für alle Bewohnerinnen und Bewohner.

Leiterin Ines Lierath schätzt, dass rund 75 Prozent der Bewohnerschaft zumindest teilweise Anzeichen von Demenz zeigen. »Es ist nicht so leicht, die Krankheit gerade im Frühstadium zu erkennen. Betroffene versuchen häufig diese zu kompensieren. Sie entwickeln dafür unterschiedliche Ausweichstrategien: Manche schreiben sich Zettel, andere finden Ausreden. Häufig ziehen sich viele aus Scham mehr und mehr aus dem öffentlichen Heimalltag zurück, etwa indem sie keine Gruppenagebote oder Veranstaltungen wahrnehmen. Umso wichtiger ist es, dass

FORTBILDUNG

Mit dem Zertifikat als offizieller »Demenzpartner«(eine Initiative der Deutschen Alzheimer Gesellschaft) werden die Erfahrungen und das Know-How auf Nachfrage auch an andere weitergegeben. U. a. gab es im September 2023 für alle Mitarbeitenden innerhalb der Einrichtung eine Fortbildung mit dem »demenz-balance-Modell« und Workshops mit dem Altersanzug.

© Felix Kim

das Umfeld dafür sensibilisiert ist und darauf reagieren kann. Unser 15-köpfiges Team bildet sich dazu regelmäßig weiter.«

Mit Zuwendung und Interesse kann dabei schon viel erreicht werden. Denn oft zeigt sich im Gespräch, gegenüber welchen Themen sich die Menschen öffnen. »In der Regel sind diese in der jeweiligen Biografie verankert«, weiß Ines Lierath. »Entsprechend vielfältig gestalten wir unsere Angebote. Zum Beispiel mit der Arbeit an den Hochbeeten im Garten.

Mit dieser Tätigkeit erinnern sich die Menschen an früher und das eigene Grundstück. Abschließend können sie von den selbst gepflanzten Erdbeeren oder Tomaten naschen oder sich an kleinen Blumenarrangements im Foyer erfreuen.«

Daneben gibt es Projekte zum Thema Märchenarbeit, eine Handwerksgruppe, welche speziell für Männer konzipiert ist (aktuell werden Igel- und Vogelhäuser hergestellt), und eine geschützte Gruppe für Bewohnerinnen und Bewohner mit fortgeschrittener Demenz – für die momentan sechs Teilnehmenden werden maßgeschneiderte Angebote konzipiert, und das täglich.

PFLANZAKTION
Mit der „Vergissmeinnicht-Pflanzaktion“ hat sich die Diakonie Meißen 2023 an einem einzigartigen Pilotprojekt in Sachsen beteiligt.

Den ausführlichen Artikel lesen Sie hier:

ZUR LAGE DER PFLEGE

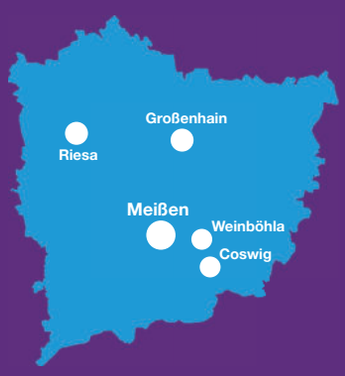
Eine Stellungnahme

Mit 420 von insgesamt 769 Mitarbeitenden im Werk handelt es sich bei der Pflege um den personell größten Geschäftsbereich innerhalb des Diakonischen Werkes. Dennoch fehlt es an neuen Mitarbeitenden, um dem Bedarf im Landkreis Meißen gerecht zu werden. Was sind die Hintergründe und vor welchen Herausforderungen stehen wir? Geschäftsbereichsleiterin Anke Pietzsch zur aktuellen Situation.

Fachliche Kompetenz Die Altenpflege erfordert spezialisiertes Fachwissen, da komplexe Erkrankungen im Alter, Schlaganfälle und Demenz die Pflegefachkräfte vor große Herausforderungen stellen. Folgen dieser Erkrankungen können zum Beispiel Mobilitätseinschränkungen, Schluckstörungen und kognitive Einschränkungen sein, welche zu Pflegebedürftigkeit führen. Zudem ist die Pflege nicht nur auf die Bewältigung von Akutsituationen beschränkt, sondern erfordert auch präventive Maßnahmen, um möglichen Risikofaktoren entgegenzuwirken. Die Corona-Pandemie von 2020 bis 2023 hat uns vor Augen geführt, mit welchen Themen sich die Altenpflege konfrontiert sieht – und was sie auch künftig zu erwarten hat, da neue Krankheitserreger jederzeit auftreten können.

Demografie Auch die demografische Entwicklung wird den Sektor der Langzeitpflege maßgeblich prägen. Laut statistischem Bundesamt (2023) gibt es 11.358 Einrichtungen für vollstationäre Pflege sowie 15.376 ambulante Pflegedienste.

Fachkräftemangel Bereits heute besteht ein Mangel an Fachkräften für die stationäre und auch für die ambulante Langzeitpflege. Zahlen aus dem Bundesland Sachsen



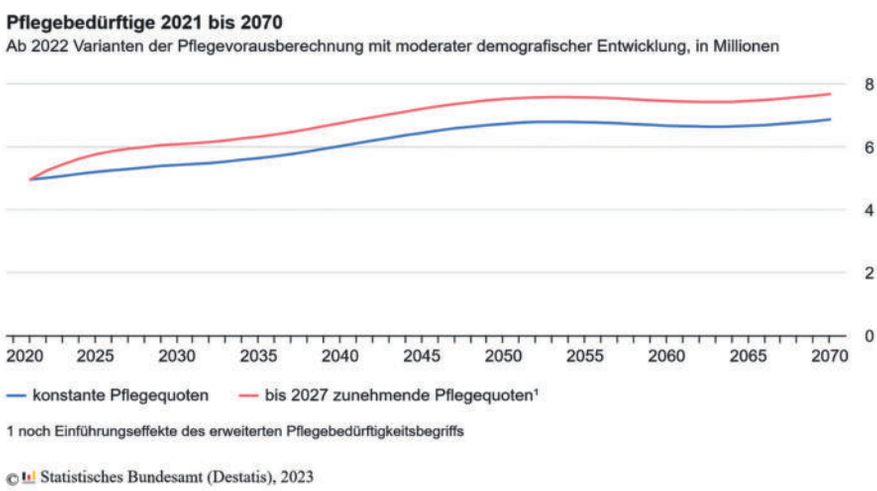
WIR BILDEN AUS

In der stationären und ambulanten Pflege nehmen wir jedes Jahr neue Auszubildende im ganzen Landkreis Meißen auf.

Die Zahl pflegebedürftiger Menschen in Deutschland wird bis zum Jahr 2055 um insgesamt 37 Prozent zunehmen.

Die Zahl von 5 Millionen Pflegebedürftigen (2021) wird dann auf 6,8 Millionen Menschen ansteigen.

(lt. Pflegevorausberechnung des Statistischen Bundesamtes (Destatis)).



belegen dies: Unter Berücksichtigung der demografischen Entwicklung, ist lt. dem Sächsischen Sozialbericht 2023 mit einer weiteren Verschärfung des Fachkräftemangels zu rechnen.

Konsequenzen Bei Betrachtung dieser Entwicklung zeigt sich für Deutschland, dass die zukünftige Sicherstellung der pflegerischen Versorgung nicht als gewährleistet angesehen werden kann.

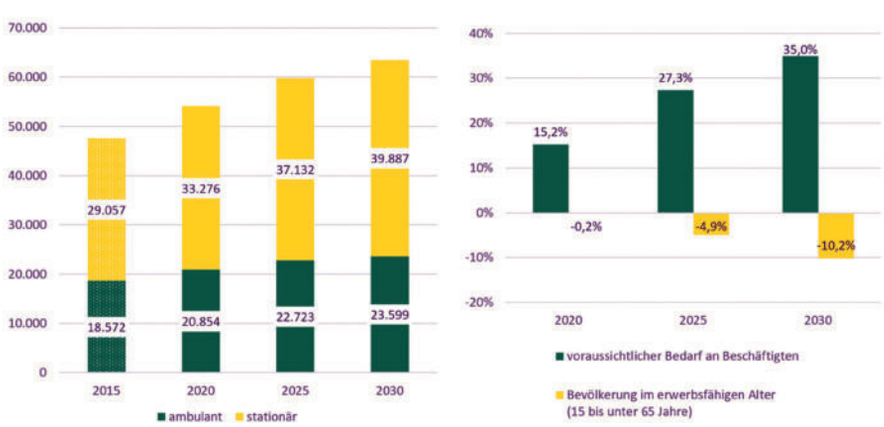


Abbildung Beschäftigte und voraussichtlicher Bedarf an Beschäftigten in der ambulanten und stationären Pflege im Freistaat Sachsen, 2015* bis 2030 (Abbildung links, absolut) sowie Veränderung der Entwicklung des voraussichtlichen Bedarfes an Beschäftigten in den ambulanten Pflegediensten und stationären Pflegeeinrichtungen im Vergleich zur Entwicklung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Sachsen, 2020 bis 2030 im Vergleich zu 2015 (Abbildung rechts, in Prozent) © *Sozialbericht Sachsen 2023*

Es kristallisiert sich eine expandierende Versorgungslücke heraus, deren primäre Ursache in einem signifikanten Mangel an Pflegefachkräften liegt, insbesondere im Kontext der Altenpflege.
Vor diesem Hintergrund können wir in unseren vier stationären Pflegeeinrichtungen Betten nicht belegen, weil die dafür notwendigen Pflegekräfte fehlen. Dies steht in eklatantem Widerspruch zu dem eigentlichen Bedarf an zu pflegenden Menschen und deren Angehörigen.

Ausblick Wie nehmen wir diese Herausforderung an?

- Im Zuge dessen liegt der Fokus der Diakonie Meißen darin, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Mitarbeitende ihren Beruf gut ausüben können und natürlich, um als Dienstgeberin attraktiv zu bleiben.
- Weiterhin wurde die Tätigkeit der Praxisanleitung etabliert, um im Kontext der Ausbildung eine starke Partnerin zu sein.
- In regelmäßigen Netzwerktreffen tauschen wir uns zu neuen Themen in der Ausbildung von zukünftigen Pflegefachkräften sowie Krankenpflegehelferinnen und -helfer aus.
- Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen der Altenhilfe engagieren sich an unterschiedlichen Fachkräfte- und Ausbildungsmessen im Landkreis.

AUSFLUG INS ALTER

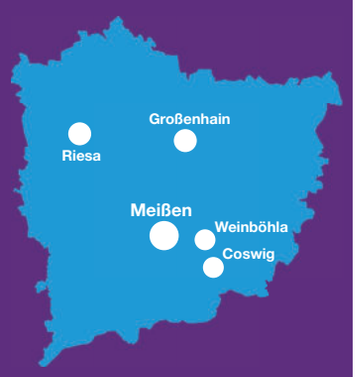
Eine Zeitreise ins Alter war im SeniorenHaus »Albert Schweitzer« möglich. Mit einem Alterssimulationsanzug sowie Modulen des »Hands on Dementia« – Projektes wurde es Fachkräften und Laien ermöglicht, Alter von innen zu erleben.

Ein Erfahrungsbericht von Kathrin Schanze, Gleichstellungsbeauftragte und Projektkoordinatorin ZWK der Stadt Riesa | Amt für Bürgerservice und Bildung.

© privat

Als erstes wirst du taub. Oropax, dann noch eine Art Kopfhörer, die dir übergestülpt werden. Ohren zu, so gut wie. Plötzlich werden deine Innengeräusche seltsam laut, die Geräusche in deinem Mund. Das Aufeinanderschlagen der Zähne, dein Schlucken. Du schiebst deine Füße in klobige steife »Schuhe«, um die Fesseln bekommst du bleischwere Gewichte. Aha, so fühlt sich diese Schwere an im Alter, wo jeder Schritt eine Mühsal ist, jede Treppenstufe enorme Kraft kostet, jede Schwelle erst auf ihre Überwindbarkeit geprüft werden muss – wenn das denn noch geht. Denn jetzt hast du die Brille auf, die Grauen Star simuliert. Um dich herum nur noch Nebel. Von den neben dir Stehenden nimmst du allenfalls vage Schatten wahr. Du plumpst in einen Rollstuhl. Deine Hände überziehen sich mit Gummihandschuhen, schließlich noch mit festeren Handschuhen, die jedoch nur die Handflächen umschließen, die Finger frei lassen. Dies simuliert deine Handsteife, die Gummihandschuhe deine eingeschränkte Fingerfühligkeit. Ach, und dein rechter Arm wird dir angewinkelt und dir vor deinem Bauch in eine Art weicher Halterung gebracht. Mit diesem Arm bist du nicht handlungsfähig. Du hast eine halbseitige Lähmung.

Ich bin sehr bei mir. Das einzige, wohin ich noch lauschen kann, ist mein Innenraum. Ich atme, ich spüre mich. Ich bin da, irgendwie. Jemand fragt mich, ob ich auf den Balkon geschoben werden will. Ach ja, das will ich, das ist eine schöne Idee. Es ruckelt,



SENIORENEINRICHTUNGEN

Mit vier stationären und vier ambulanten Pflegeeinrichtungen an jedem größeren Standort sind wir für die Betreuung von Pflegebedürftigen im Landkreis Meißen eine feste Größe.

»Wertvolle Schlüsse für eine wertschätzende und einfühlsame Pflege.«

Kathrin Schanze,
Amt für Bürgerservice und Bildung

© Ines Lierath

es wird heller, dann Ruhe. Ein Windhauch streichelt mein Gesicht. Das ist sehr angenehm. Ich schließe meine Augen. Ob sie geöffnet sind oder geschlossen – ich schaue ohnehin nach innen. Lange, lange bin ich in dieser Ruhe. Ich habe das deutliche Gefühl, dass die Welt in ihrer hektischen Betriebsamkeit, ihren Farben und Geräuschen sich immer weiter von mir entfernt. Wie ein Bild, das sich immer weiter an den Horizont verlagert und sich dahinter verliert. Ich bedaure das nicht, es beruhigt mich eher. Ich habe keine Kraft, auf die Welt zu reagieren. Ich habe auch gar keinen Impuls mehr, das zu tun. Ich bin einfach still da. Mein Innenraum wird zum Resonanzraum. Er schickt mir das Signal einer wohligen Sattheit, entspannter Muskeln, freier Atemwege. Ein angenehmer Dämmerzustand zwischen Wachen und Schlafen. Irgendwann wird es mir auf dem Balkon in der Sonne zu heiß, aber ich vermag mich nicht selbst woanders hin zu bewegen. Da ist es wieder, dieses Gefühl der Ohnmacht. Dieses Gefühl, ausgeliefert zu sein. Und zugleich der mir zutiefst berechtigt erscheinende Anspruch: Nun kümmert euch mal um mich. Sorgt für meine Behaglichkeit. Ich muss gar nichts mehr dafür machen. Oh, wie entlastend das ist! Dann der Duft von Kaffee. Oh ja, Kaffee. Mir ist, als hätte ich diesen Duft früher noch nie so intensiv wahrgenommen. Neben meiner Kaffeetasse liegt ein Häufchen kleiner rechteckiger Stückchen, sie sehen aus wie Waffeln. Ich habe ein bisschen Appetit und nehme mir eines. Als ich hineinbeiße, merke ich, dass es sich seltsam anfühlt. Da ist nichts süß oder krümelig. Das ist glatt, gibt ein bisschen nach und ist geschmacklos. Ratlos lege ich es wieder weg. Als ich meine »Alters-Brille« abnehme, sehe ich: Das waren keine Waffeln. Das waren kleine extra verpackte Butterstücke. In einem sind die Abdrücke meiner Zähne. Wir lachen. Nach der Brille lege ich auch alle anderen – simulierten – Beschwernisse des Alters wieder ab und komme in meinem wirklichen Alter an. Ein wenig ist es, als käme ich zurück von einer Zeitreise meines eigenen Ich. Aha, so also fühlt sich Alter von innen an. Vielleicht.

Men-schen bei der Diakonie

Die Arbeit der Diakonie Meißen basiert auf dem Gedanken der Dienstgemeinschaft. Dabei hat jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter eine individuelle Geschichte, und einen ganz eigenen Weg im Unternehmen. Die Themen Weiterbildung und Vernetzung sind wesentliche Triebfedern.

© Felix Kim

DUALES STUDIUM IM BEREICH MIGRATION

Der umfängliche Praxisbezug bereitet mich sehr gut auf die spätere Tätigkeit als Sozialpädagogin vor.

Der Bereich Migration bietet ein breites Spektrum, Studieninhalte vielseitig praktisch anzuwenden.

Charlotte Opitz

Charlotte Opitz studiert an einer privaten Hochschule in Leipzig und absolviert ihre Praxis im Bereich Migration der Diakonie Meißen. Beides im Wechsel innerhalb der Woche. Alles unter einen Hut zu kriegen, sagt die 20-jährige Oschatzerin, funktioniere nur mit Freude an der Sache und mit einer guten Selbstorganisation.

Kerstin Grimmer

Kerstin Grimmer leitet das Team der Migrationsberatung in Meißen und ist Praxisanleiterin für Studierende in ihrem Bereich. Dabei weiß sie die Vielseitigkeit besonders zu schätzen.

© Felix Kim

GESICHTER UND GESCHICHTEN

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erzählen von ihrer Arbeit und ihrer Motivation, bei der Diakonie zu arbeiten und zu lernen. Alle Portraits finden Sie hier:

Mit der Diakonie Meißen hatte ich einen Praxispartnerin, die auf dem Weg zum Studium und beim späteren Übergang in die Arbeitswelt immer an meiner Seite war.

Aischa Sriba
Aischa Sriba hat erfolgreich ein Duales Studium an der Hochschule Gera absolviert. Jeweils für drei Monate, war sie abwechselnd an der Hochschule und im Betrieb. Zeit genug, sich in das Fachgebiet einzuarbeiten und Wurzeln zu schlagen. Heute freut sich die 26-jährige vor allem über den nahtlosen Übergang vor und nach dem Studium.

Die Praxisanleitung von Studierenden in der Sozialen Arbeit ist keine rein akademische Angelegenheit, sondern eine Begegnung von Mensch zu Mensch.

Markus Bieberstein
Markus Bieberstein arbeitet seit 2015 im Bereich Migration. Er ist Ansprechpartner für Migrantinnen und Migranten in Riesa. Außerdem steht er als Praxisanleiter zum Thema Duales Studium zur Verfügung.

»Studierende wenden theoretisches Wissen praktisch an. Davon profitieren wir alle. Ein vertrauensvolles Verhältnis führt zu einer positiven Zusammenarbeit.«

Sylvia Spargen, Einrichtungsleiterin

WEG ZUR PFLEGE-DIENSTLEITERIN

Anke Wiederholz hat den Kurs zur Pflegedienstleitung an der DIAkademie Moritzburg erfolgreich absolviert. Mit ihrer Abschlussarbeit leistet sie einen Beitrag zur professionellen Einarbeitung neuer Kolleginnen und Kollegen.

Anke Wiederholz Meine Vorgesetzte hat mich dazu motiviert, an dem Kurs zur Pflegedienstleitung teilzunehmen. Aus heutiger Sicht war das genau der richtige Schritt. Es gibt jeweils eine Seminarwoche pro Monat, die in Präsenz stattfindet. Der nahe Weg bis nach Moritzburg war kein Problem für mich, auch wenn ich sagen muss, dass es für Personen, die kleine Kinder haben, viel Aufwand bedeutet, das alles unter einen Hut zu kriegen. Ich würde aber auch sagen: Es lohnt! In meinem Kurs habe ich Personen vornehmlich aus Sachsen kennengelernt. In diesem Netzwerk konnte ich mich sehr gut fachlich austauschen und Input für die eigene Arbeit gewinnen. Außerdem konnte ich persönliche Kontakte knüpfen, die mich bis heute mit anderen Pflegedienstleitenden – auch innerhalb der Diakonie Meißen – verbinden.

Es war mir wichtig, Theorie mit Praxis zu verknüpfen. Daher habe ich mit meiner Facharbeit eine Lücke geschlossen, die ich im Bereich Pflege generell, d. h. auch außerhalb unserer Einrichtung, festgestellt hatte. Neue Kolleginnen und Kollegen werden mangels Zeit und Personal oft ins kalte Wasser geworfen. Damit die Qualität unserer Arbeit darunter nicht leidet, habe ich ein professionelles Einarbeitungskonzept entwickelt, das im »Stift Wilhelma«, aber auch in anderen Häusern der Diakonie Meißen Anwendung finden soll. Damit haben wir nicht nur ein Instrument zur Qualitätssicherung, sondern v. a. eine praktische Hilfe für einen guten Start in den neuen Beruf, seien es gelernte Pflegekräfte oder Personen mit Quereinstieg.

© Felix Kim

STUDIUM BERUFS-BEGLEITEND

Jasmin Poitzsch arbeitet seit 2017 in der Diakonie Meißen. Aktuell leitet sie den Hort in Priestewitz, dessen Schwerpunkt auf der emotionalen und sozialen Förderung von ca. 30 Kindern liegt. Neben dem Beruf studiert sie Sozialarbeit an der Hamburger Fernhochschule.

Jasmin Poitzsch Meine Wurzeln im Unternehmen liegen in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Mir war früh klar, dass ich mich in diesem Bereich weiterentwickeln möchte. Die Chance dazu bot sich 2019, als mir angeboten wurde, die Leitungsfunktion im Hort zu übernehmen. Für mich war das der Startschuss für nicht nur eine Fortbildung. Zunächst hatte ich an der CRESCO-Akademie in Dresden einen Kurs zur »Zusatzqualifizierung für Leitungskräfte« besucht, bevor ich ab 2021 ein Fernstudium der Sozialen Arbeit aufnahm. Meine Weiterbildung verstehe ich auch als Weiterentwicklung für unser 6-köpfiges Team. Mit dem Fachwissen können wir gemeinsam an unseren Kompetenzen zur Eigen- und Fremdreflexion arbeiten. In der Arbeit mit den verhaltensauffälligen Kindern spielt das eine große Rolle. Ich bin meinen Kolleginnen und Kollegen dankbar für ihren Rückhalt – ohne diese Unterstützung und das Vertrauen untereinander wäre das Studium kaum zu packen.

Auch wenn ich Präsenzeinheiten habe und nicht in der Einrichtung sein kann, kann ich mich darauf verlassen, dass es läuft. Wer sich für ein berufsbegleitendes Studium entscheidet, muss damit rechnen, dass es nicht nur viel Zeit kostet, sondern auch einiges an Motivation und Selbstdisziplin. Es gibt Tage, da bin ich für die Facharbeiten noch lange im Büro. An anderen Tagen tausche ich diesen Sitz gegen einen Platz im Hörsaal. In diesem Netzwerk treffe ich Personen aus ganz Deutschland, die im Pflegemanagement, in Schulen oder in Jugendämtern aktiv sind. Diesen Input nehme ich gern mit, um die Arbeit mit Kindern auch künftig fachlich voranzutreiben.

»Die Weiterbildung verstehe ich auch als Weiterentwicklung für unser Team.«

Jasmin Poitzsch, Einrichtungsleiterin

DIAKONISCHES WISSEN FESTIGEN

Das Studienziel der Theologisch-Diakonischen Ausbildung (TDA) besteht in einer theologischen und diakonischen Qualifikation für Mitarbeitende im kirchlich-diakonischen Bereich. Insbesondere auch Führungskräfte und Angestellte an strategisch bedeutsamen Schnittstellen sollen in ihrer theologischen Fundierung gestärkt und zu einer reflektierten geistlichen Profilierung ihres Dienstes befähigt werden.

In dem zweijährigen Kurs werden spezifische Inhalte wie Wortverkündung, Beratung sowie Seelsorge thematisiert. Seit Mai 2022 nehmen Patrick Dreher und Felix Kim daran teil.

Felix Kim Mit dem Wechsel ins Referat Öffentlichkeitsarbeit wurde mir von der Geschäftsführung angeboten, diesen Kurs zu besuchen. Ehrlich gesagt hielten sich meine Erfahrungen im kirchlich-diakonischen Kontext bis dahin in Grenzen. Daher war ich zunächst etwas verunsichert. Ich verstand nicht viel von Bibelarbeit und Andachtsgestaltung. Nach gut einem Jahr, die der Kurs inzwischen läuft, kann ich nun sagen, dass ich mich auf die Treffen mit den anderen sechs Teilnehmenden und den Erfahrungsaustausch freue. Ich kann dabei auch viel über die Arbeit in anderen Einrichtungen lernen. Die Seminare an den Wochenenden wahrzunehmen und die Leistungen zu erbringen, sind nebenberuflich gut machbar. Der Betrieb unterstützt mich, indem ich für die Teilnahme teils freigestellt werde. Die Kosten für die Weiterbildungen werden übernommen. Besonders freut mich, dass es viele interessante Persönlichkeiten gibt, die sich als Refe-

INFOBOX

Der nächste Kurs beginnt im September 2024. Die Bewerbungsfrist läuft bis Ende April 2024.

Hier geht es direkt zur Anmeldung:

berufsbegleitende studien
philippus-institut
moritzburg

© privat

IMMER AM BALL
v.l.n.r.: Felix Kim und Patrick Dreher vor dem Gebäude in Moritzburg

rentinnen und Referenten für uns Zeit nehmen. Es ist keine Selbstverständlichkeit, mit der Präsidentin der Landessynode, dem Stellvertreter des Landesbischofs und Geschäftsführenden anderer diakonischer Einrichtungen ins direkte Gespräch zu kommen. Das erweitert meinen persönlichen Horizont. Darüber hinaus sind gute Kontakte und eine breite Vernetzung wesentlicher Bestandteil meiner Tätigkeit. Insofern verstehe ich die Weiterbildung als Bereicherung.

Patrick Dreher Meine Beweggründe für die Teilnahme am TDA-Kurs sind vielfältig. Am wichtigsten ist für mich der Erwerb des nötigen »Rüstzeuges« für seelsorgerische Gespräche in meinem Arbeitsfeld. Oft sind Gespräche mit Mitarbeitenden emotional, dafür kann ich nun die nötigen Fähigkeiten und Kenntnisse erwerben. Zum Beispiel ist die kollegiale Fallberatung Teil des Unterrichtes. Aber auch die Erweiterung meines Wissens hinsichtlich der Besonderheiten, Strukturen und Historie von Diakonie mit christlichen Dienstgebenden und Dienstnehmenden ist für mich ein Grund für den Besuch der TDA. Eine weitere Motivation ist für mich das Erlernen der Durchführung von Andachten. Die dafür benötigten Fähigkeiten werden sehr ausführlich und praktisch gelehrt, was mich sehr begeistert und motiviert. Der Besuch der theologisch-diakonischen Ausbildung am Philippus-Institut Moritzburg ist für mich im letzten Jahr ein wichtiger Bestandteil im Arbeitsalltag geworden. Gewisse Sorgen und Probleme aus meinem Arbeitsalltag kann ich an den Seminarwochenenden sehr gut »los lassen« und danach gestärkt in die neue Arbeitswoche gehen.

FSJ IN DER KITA »GABENREICH«

Seit September 2023 absolviert Amelie Berndt ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Kita »Gabenreich« in Weinböhla. Dies soll nur der erste Schritt sein hin zu einer Ausbildung zur Erzieherin.

Amelie Berndt Im Juni 2023 habe ich meinen Realschulabschluss an der Triebischtalschule in Meißen gemacht. Mir war klar, dass ich mit Menschen arbeiten wollte. Ich wusste auch recht früh, dass ich mich bei der Diakonie Meißen bewerben möchte. Einige Lehrerinnen und Lehrer hatten mir diesen Kontakt empfohlen – und vor allem auch meine Mutter, die früher in dem Unternehmen gearbeitet hat.

Aktuell wohne ich in Meißen. Die Kita »Gabenreich« in Weinböhla liegt nur acht Kilometer entfernt und ist für mich gut erreichbar. In der Einrichtung gibt es 87 Kids. Mit technischem Personal gibt es insgesamt 18 Mitarbeitende, dazu zwei Ehrenamtliche und mich.

Unter anderem sorge ich für Ordnung in den Räumen oder packe mit an, damit das Mittagessen pünktlich auf den Tisch kommt. Es ist mir wichtig und macht mir Spaß, die pädagogischen Mitarbeitenden zu unterstützen. Gerade wenn wenig Personal zur Verfügung steht, zählt jede helfende Hand. Das, finde ich, sollten Jugendliche bei ihrer Berufswahl berücksichtigen: Nicht so sehr, wie viel Geld am Ende des Monats dasteht, sondern wie viel Wirkung die Arbeit

© Felix Kim

FSJ IN DER KITA
Amelie hat gute Erfahrungen gemacht.

hat, wie viel Sinn sie macht. Die ersten Monate in der Kita haben mir schon gezeigt, dass die Arbeit mit Kindern der richtige Weg für mich ist. Ich möchte ihnen etwas für ihre Zukunft mitgeben. Etwa versuche ich, sie in ihrer Konzentrationsfähigkeit zu unterstützen. Wenn ich dazu beitragen kann, dass die Kids nur eine Minute am Tag länger konzentriert bleiben, ist mein Ziel schon erreicht.

Für mich steht bereits fest, dass ich nach dem FSJ eine Ausbildung zur Sozialassistentin und dann berufsbegleitend zur Erzieherin anschließen werde. Es ist zwar noch ein relativ langer Weg – die Diakonie mit ihren vielen Einsatzmöglichkeiten im Landkreis scheint mir hier aber eine starke Partnerin zu sein.

FREIWILLIGEN-DIENSTE

Von einem freiwilligen Engagement profitieren Einrichtungen und Teilnehmende gleichermaßen

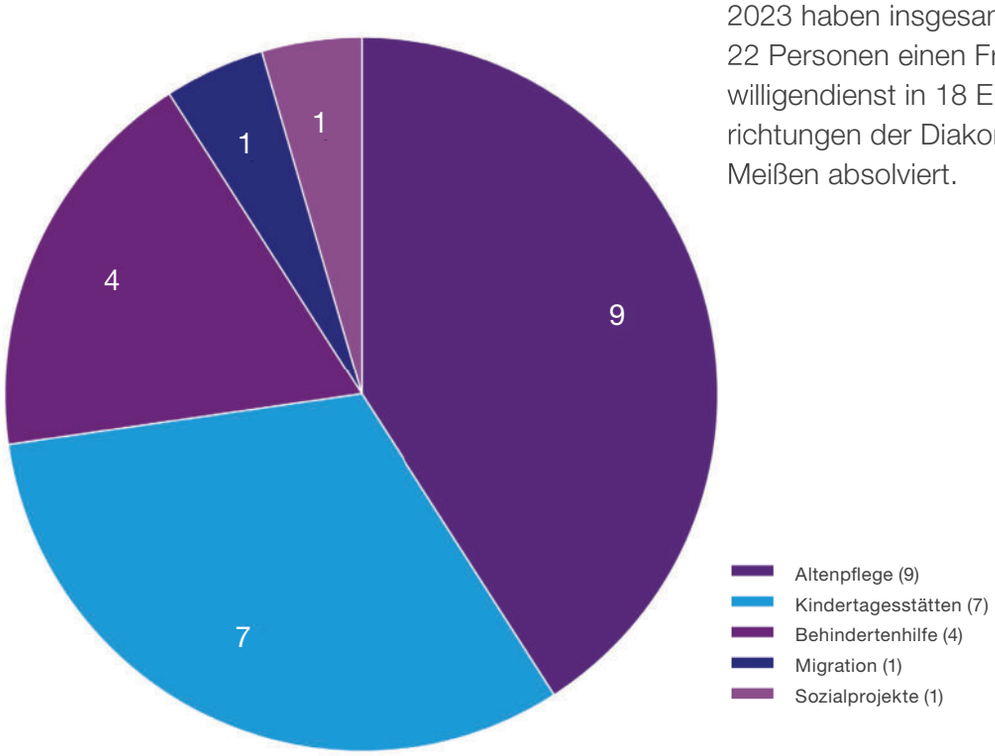
Freiwilliges Engagement ist eine wertvolle Bereicherung für die Arbeit in unseren diakonischen Einrichtungen.

Individuelle Bedarfe von den uns anvertrauten Menschen können so berücksichtigt und aktiv bedient werden. Umgekehrt gibt ein Freiwilligendienst den Teilnehmenden viel zurück: Oft ist es die passende Antwort auf die Frage nach einer sinnstiftenden Tätigkeit. Ein Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) kann gerade für junge Menschen – zwischen Schule, Ausbildung und Studium – eine wertvolle praktische Erfahrung sein und bei der Berufsorientierung weiterhelfen.

Freiwilliges Engagement lohnt sich für beide Seiten!

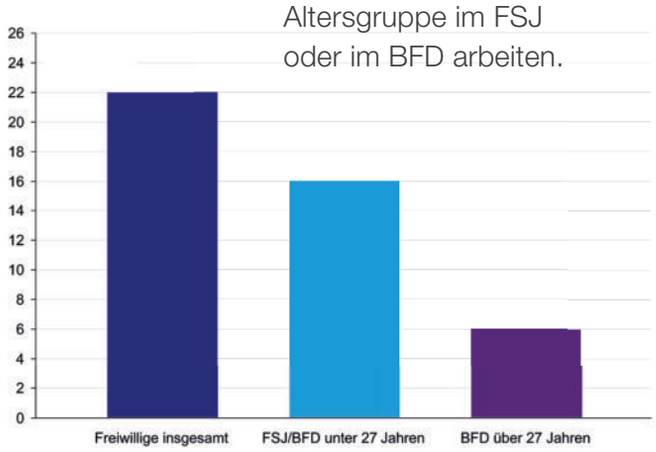
Einsatzbereiche

2023 haben insgesamt 22 Personen einen Freiwilligendienst in 18 Einrichtungen der Diakonie Meißen absolviert.



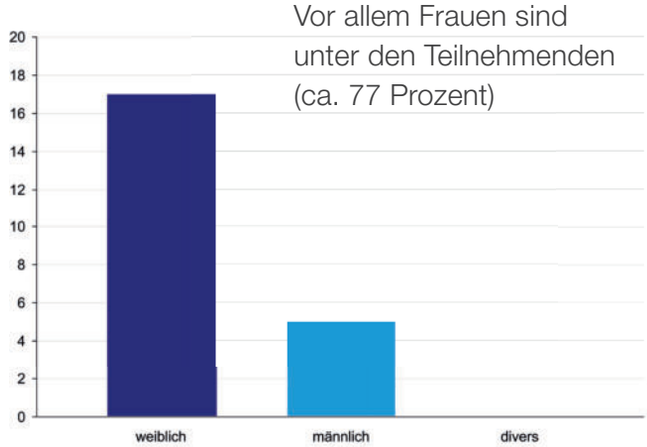
Verteilung

Freiwillige können je nach Altersgruppe im FSJ oder im BFD arbeiten.



Geschlechter

Vor allem Frauen sind unter den Teilnehmenden (ca. 77 Prozent)



© Diakonie/Kathrin Harms

AUSGELASSENE STIMMUNG
Diese jungen Erwachsenen machen ein Freiwilliges Soziales Jahr im Feriendorf Groß Väter See.

DEN WALD GENIESSEN
Diese Jugendlichen kommen seit mehreren Jahren in das Feriendorf am Groß Väter See und genießen die Natur.

FSJ

- ✓ 15 bis 26 Jahre, Vollzeit-Schulpflicht ist abgeschlossen
- ✓ mögliche Einsatzbereiche u. a. in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung, mit Kindern/Jugendlichen (Kita, Schule), mit älteren Menschen, in Kirchgemeinden
- ✓ Freude an Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen und Lust darauf, etwas Praktisches zu machen
- ✓ Wunsch nach beruflicher und persönlicher Orientierung und darauf, auf eigenen Füßen zu stehen

BFD

© Diakonie/Kathrin Harms

- ✓ altersoffen und für Menschen ab 27 Jahren auch in Teilzeit möglich
- ✓ zwischen 6 und 18 Monaten in einer diakonischen oder kirchlichen Einrichtung
- ✓ neben betreuenden, pflegenden und pädagogischen Aufgaben auch andere praktische Arbeitsfelder möglich, bspw. in hauswirtschaftlichen oder technischen Bereichen
- ✓ ergänzende Teilnahme an Bildungsveranstaltungen
- ✓ Start jederzeit möglich, immer zum 1. oder 15. eines Monats

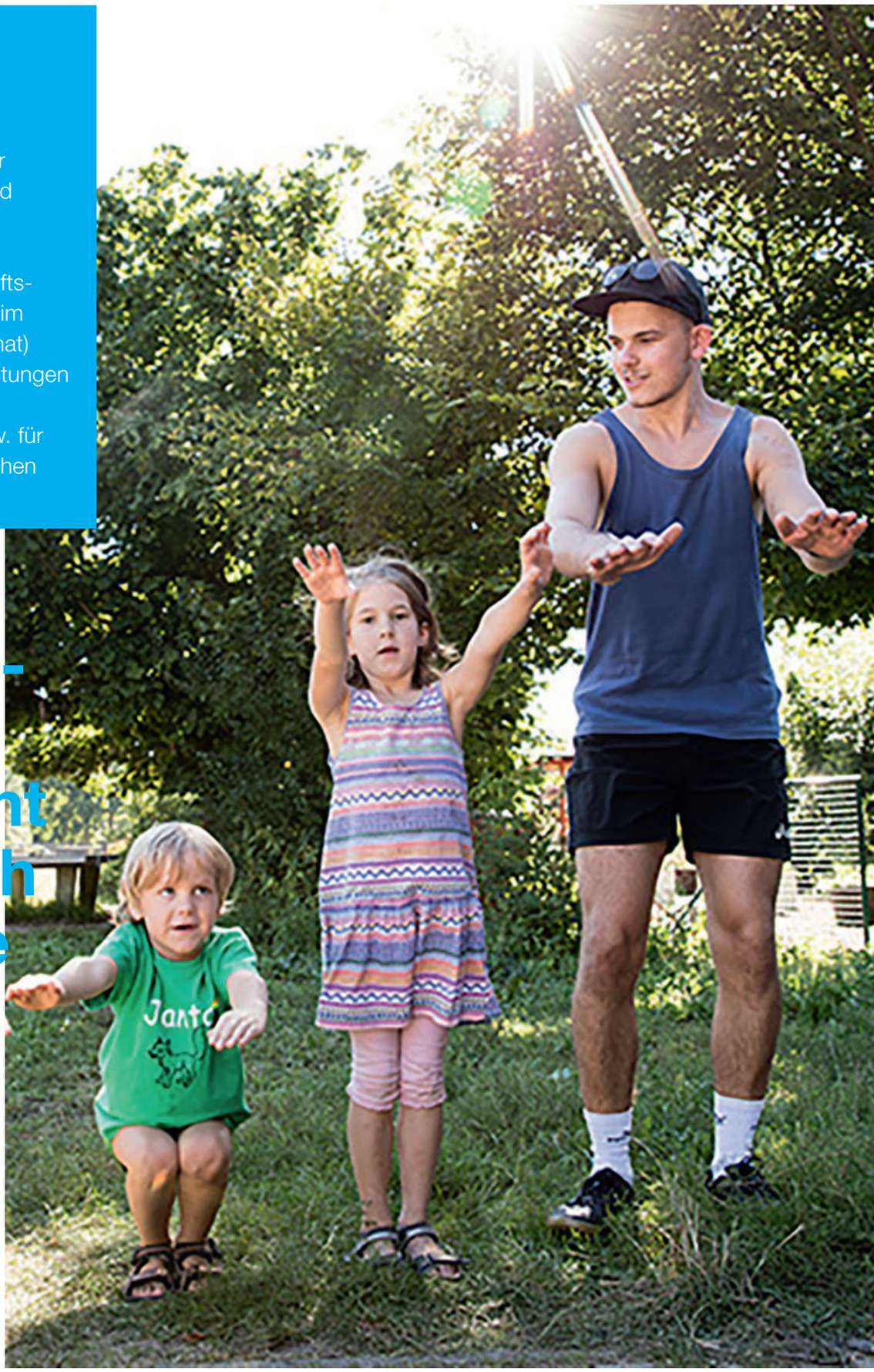
KONTAKT über:
Diakonisches Werk Sachsen
Freiwilligendienste
Obere Bergstraße 1
01445 Radebeul

VIEL SPASS FÜR GROSS UND KLEIN
FSJler Yannick Büchle (20) macht den Kindern die Übungen vor.

© Diakonie/Kathrin Harms

VORTEILE

- ✓ vielfältige Einblicke in die praktische Arbeit
- ✓ interessanter Blick über den Tellerrand“ während begleitender Bildungsveranstaltungen
- ✓ Taschengeld, Unterkunfts- und Verpflegungsgeld (im FSJ: 375 Euro pro Monat)
- ✓ Sozialversicherungsleistungen
- ✓ 26 Tage Urlaub
- ✓ Vergünstigungen, bspw. für Dauerkarten in öffentlichen Verkehrsmitteln



»Freiwilliges Engagement lohnt sich für beide Seiten!«

BFD IM HORT PRIESTEWITZ

Anni hat nach Abschluss der 10. Klasse einen Bundesfreiwilligendienst im Hort Priestewitz absolviert. Der hohe praktische Bezug und die Weiterbildungen haben ihr bei der beruflichen Orientierung geholfen und sie in dem Wunsch bestärkt, später im sozialen Bereich zu arbeiten.

Anni Nach der Schule habe ich nach einer Möglichkeit gesucht, in den Berufsalltag zu schnuppern und praktisch tätig zu sein, ohne dabei unter großem Druck zu stehen. Der Hort Priestewitz mit seinem sonderpädagogischen Profil war für mich als Meißnerin eine interessante und nahegelegene Anlaufstelle.

Von Oktober 2022 bis August 2023 habe ich das 7-köpfige Team in Vollzeit unterstützt und durfte mich ebenso über Gehalt und reguläre Urlaubstage freuen.

Von den rund 30 Kindern der Klassenstufe eins bis fünf habe ich mich insbesondere mit den älteren Kids beschäftigt. Die Problemlagen waren dabei durchaus herausfordernd: von ADS und ADHS über Hausaufgabenverweigerung bis hin zu einer relativ niedrigen Frustrationstoleranz und damit höheren Aggressivität. Ich erinnere mich an ein Kind, das wütend aus dem Zimmer rannte als wir das erste Mal »Dobble« gespielt haben – inzwischen ist Vertrauen entstanden und ich freue mich, wenn

© Felix Kim

»Der BFD ist für mich eine tolle Chance, ohne Druck erste Berufserfahrungen zu sammeln, um später die richtige Wahl zu treffen.«

Anni, BFDlerin Hort Priestewitz

das Kind ruhig bleibt und sogar nach einer zweiten Runde fragt.

Ich habe gelernt, dass auch kleine Erfolge glücklich machen können. Von den Erfahrungen in meinem BFD kann ich auch später profitieren. Zum Beispiel habe ich viel über verschiedene Konfliktlösungsansätze erfahren. Auch sind wertvolle Kontakte entstanden: Bei den Netzwerktreffen habe ich ungefähr 20 andere Bundesfreiwillige aus ganz Sachsen kennengelernt. Wir konnten uns so prima austauschen und hatten auch spannende Themen mit tollen Dozentinnen und Dozenten.

Es ging u. a. um Inklusion, Achtsamkeit oder um die Frage, ob das Leben fair ist. Wie gehe ich mit Privilegien oder Vorteilen, die ich in der Gesellschaft habe, um? Solche Fragen beschäftigen mich. Daran merke ich, dass der soziale Bereich das Richtige für mich ist. Ich habe mich dazu entschieden, mit einer Ausbildung zur Sozialassistentin weiterzumachen. Vielleicht könnte später Erzieherin etwas für mich sein.

ETWAS TUN, WAS FREUDE MACHT

Hier kann man »einfach da sein« und die gemeinsame Zeit gestalten. Das Miteinander ist herzlich und gibt beiden Seiten viel. Eine klassische Win-win-Situation!

Mein Berufsziel liegt im sozialen Bereich und ich freue mich, dass ich neben der Schule etwas Sinnvolles tun kann.

Anja Beier

Anja Beier kam während der Coronazeit durch einen Aufruf in der Zeitung ehrenamtlich ans SeniorenHaus »Albert Schweitzer«, wo sie seit einem Jahr zwei Mal wöchentlich bei Spielerunden und als Gesprächspartnerin einen dankbaren Wirkungskreis gefunden hat.

Nelly Lattig

Nelly Lattig ist die jüngste Ehrenamtliche im SeniorenHaus »Albert Schweitzer« in Riesa. Die Zehntklässlerin besucht einmal pro Woche nachmittags die Bewohnerinnen und Bewohner. Meist stehen Spaziergänge oder Spielerunden auf der Wunschliste, aber auch für Gespräche ist immer Zeit.

GESICHTER UND GESCHICHTEN

Ehrenamtliche erzählen von ihrer Arbeit und ihrer Motivation, bei der Diakonie zu arbeiten und zu lernen. Alle Portraits finden Sie hier:

SCAN ME

© Friederike Hartmann (1,3,4), Felix Kim (2)

»Das Wenige, das Du tun kannst, ist viel.« Albert Schweitzer

Jugendarbeit ist mein Ding. Es macht mega Bock hier zu sein!

Elena Schöndube
Elena Schöndube ist 22 und gehört seit einem guten halben Jahr zum Team des Kinder- und Jugendhauses KAFF. Im Rahmen ihrer Erzieher-Ausbildung hat sie hier ihr Jugendpraktikum absolviert. Nun kommt sie zwei bis drei Mal pro Woche am Nachmittag, spielt Volleyball, Tischtennis und Brettspiele mit den Kindern oder gestaltet Kreativangebote.

Es macht einfach Spaß! Und die Kinder sind so dankbar.

Ute Steinke
Ute Steinke gehört seit 16 Jahren als ehrenamtliche Mitarbeiterin zum Team des Kinder- und Jugendhauses KAFF im Triebischtal in Meißen. »Oft werde ich schon auf dem Hinweg im Bus von den Kindern stürmisch begrüßt«, sagt sie schmunzelnd, „Im KAFF bin ich bei allen offenen Angeboten dabei, beim Spielen, Toben, Basteln... Ein Lieblingsprojekt ist der kleine Gemüsegarten, den wir mit alten Autoreifen gemeinsam angelegt haben. Die Kinder haben gesät, beim Gießen wird noch Unterstützung gebraucht, aber beim Ernten sind sie voll dabei.

»Nur der kann sich der Not in ihrer ganzen Breite entgegen-stellen, der den Mut hat zur ersten kleinen Tat.«

Johann Hinrich Wichern

© Dirk Gerold

MITGLIEDSCHAFT IM FÖRDERVEREIN

Niemand von uns ist sein ganzes Leben nur stark, niemand ist nur schwach. Eine Gemeinschaft, in der sich einer stark macht für den anderen – das war der Gedanke von Johann Hinrich Wichern, als er 1848 die Diakonie ins Leben rief.

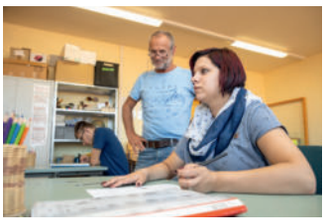
Diakonie richtet sich an alle Menschen, die Gemeinschaft suchen. Die Diakonie im Landkreis Meißen ist Kontaktstelle für alle, die Rat, Hilfe und Unterstützung suchen, z. B. bei der Lösung persönlicher Probleme und bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen.

Unsere Fördermitglieder tragen dazu bei, die zahlreichen Angebote in den Bereichen Rehabilitation/Teilhabe, Beratung/Sozialarbeit, Kindertagesstätten und Pflege zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Wenn auch Sie unsere Arbeit als wichtig erachten und uns unterstützen wollen, dann werden Sie Mitglied in unserem Förderverein oder überweisen Sie uns einen Spendenbetrag nach Ihrem Ermessen.

Als Mitglied im Förderverein haben Sie das Stimmrecht auf der Mitgliederversammlung und bestimmen damit die Aufgaben des Fördervereins. Außerdem erhalten Sie regelmäßig aktuelle Informationen aus dem Diakonischen Werk Meißen durch unseren Newsletter (pro Quartal) und den Diakonie-Boten (einmal jährlich).

Melden Sie sich online für eine Mitgliedschaft an:



MITGLIEDSCHAFT IM FÖRDERVEREIN

© Dirk Gerold (1,3,4), Diakonie Deutschland (2)

© Dirk Gerold

© Felix Kim

© Dirk Gerold

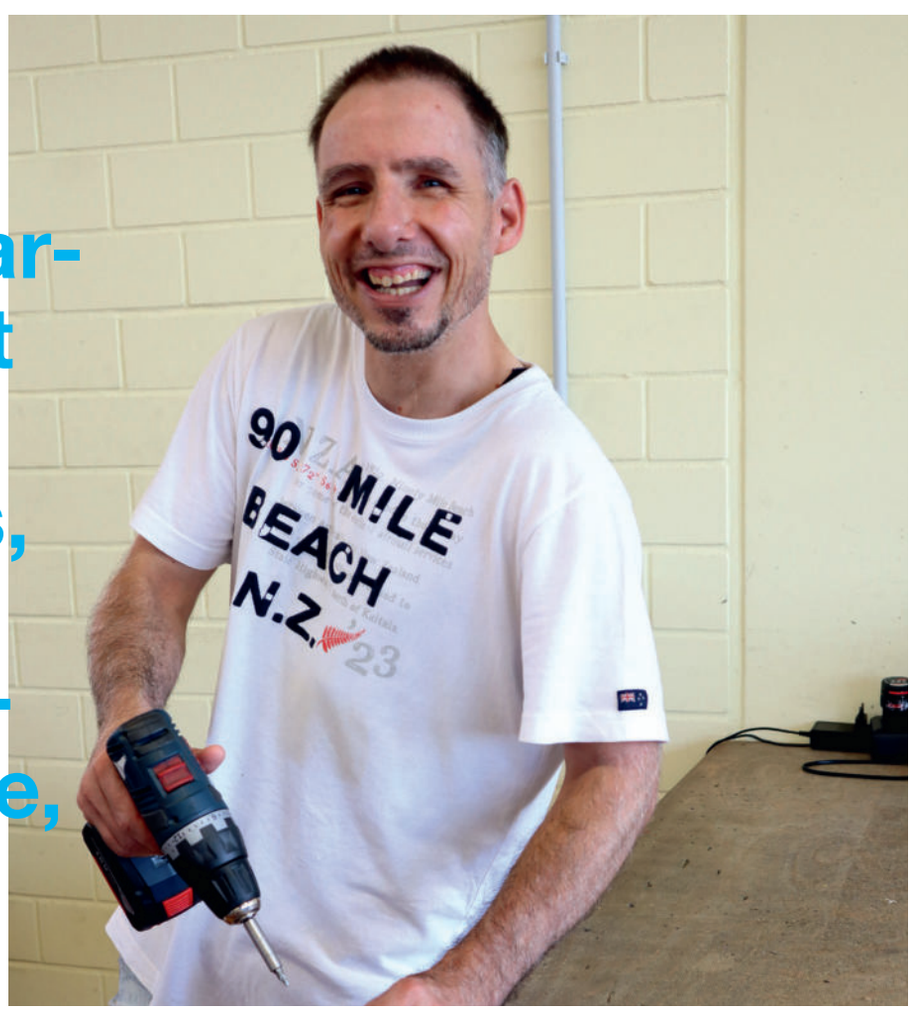
Impressum
Diakonisches Werk Meißen gGmbH
Naundorfer Straße 9, 01558 Großenhain
T 03522 326-0
info@diakonie-meissen.de
www.diakonie-meissen.de

Verantwortlich:
Geschäftsführer Diakon Frank Radke
Redaktion: Felix Kim, Friederike Hartmann
Layout: Diakonie Deutschland, Antje Sommer

Unser Dank gilt allen Einrichtungen und Personen für ihre vielfältige Unterstützung und Zuwendung sowie für ihr Interesse an unserer Arbeit.

»Bewahren von Dankbarkeit besteht darin, dass ich für alles, was ich Gutes empfangen habe, Gutes tue.«

Albert Schweitzer



© Felix Kim

Diakonisches Werk Meißen gGmbH
Naundorfer Straße 9
01558 Großenhain
T 03522 326-0
F 03522 326-23
info@diakonie-meissen.de
www.diakonie-meissen.de